

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Heilige Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zutragen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige :: Gemeinde-Verbands-Girokonto
Nr. 3 :: Gemischt: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postgirokonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrates zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeitschrift 20 Reichspfennige. Eingesandt und
Reklame 60 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Helix Sehne. — Druck und Verlag: Carl Sehne in Dippoldiswalde.

Nr. 90

Mittwoch, am 16 April 1930

96. Jahrgang

Die Sprechstunden des Bezirksamtes werden in der zweiten Hälfte des Monats April 1930 wie folgt abgehalten:
Donnerstag, den 17. April,
Donnerstag, den 24. April,
Sonntag, den 26. April,
Dienstag, den 28. April, und
Mittwoch, den 30. April.
Dippoldiswalde, am 16. April 1930.
Die Amtshauptmannschaft.

G 3 Ap.

Polizeistunde am 1. und 2. Osterfeiertag 1930.

Für den 1. und 2. Osterfeiertag 1930 wird die Polizeistunde für die Gast- und Schankwirtschaften des Bezirks auf 2 Uhr nachts festgesetzt.

Instrumentalmusik, Singen und Vorträge in Gast- und Schankwirtschaften, sowie Tanzveranstaltungen dürfen an diesen Tagen nur bis 1 Uhr nachts dauern.

Dippoldiswalde, am 11. April 1930. Die Amtshauptmannschaft.

Wegen Bauarbeiten wird die Talstraße von Rabenau nach Dölsa vom 22. 4. 1930 bis mit 16. Mai 1930 für den gesamten Fahrverkehr gesperrt.

Die Umleitung erfolgt für den schweren Verkehr über Rabenau-Hainsberg-Freital-Pöhlentalstraße-Pöhsendorf-Rainstraße-Dölsa bzw. Dölsa-Nachschädelweg-Wendischarsdorf usw. und für den leichten Verkehr über die Dippoldiswalder Straße von der Abzweigung von der Talstraße in Rabenau bis zur Kreuzung mit der Straße Seifersdorf-Dölsa.

Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 15. April 1930.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Hutmachers Paul Emil Schwind in Schmiedeberg Nr. 31 B wird zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters

der Schuhfirma

auf den 10. Mai 1930, vormittags 10 Uhr,

vor dem Amtsgerichte Dippoldiswalde bestimmt.

Amtsgericht Dippoldiswalde, am 15. April 1930.

Nußholzversteigerung.

Staatsforstrevier Wendischarsdorf.

Mittwoch, am 23. April 1930, vormittags 9:11 Uhr, im Gasthof zur Talsperre in Molter 8159 w. Stämme 10:51 cm mit 1918 fm; 30 h. Stämme 12:38 cm mit 7 fm; 1078 w. Höhe 10:33 cm mit 94 fm; 44 h. Höhe 15:40 cm mit 10 fm; 1900 w. Derbstangen Klasse 1/3 70 fm; 3200 w. Reisstangen Klasse 4/8; 54 cm w. Rughaken. Hirschbachseite: Schläge Abt. 4, 5, 8, Durchforstungen Abt. 7, 14, 16, 18, Abbaumungen Abt. 2, 5, 6, 7, 19, Einzel Abt. 7. Dippoldiswalder Seite: Schläge Abt. 28, 35, 48, 65, Durchforstungen Abt. 26, 32, 58, 61, Abfmg. Abt. 24, 34, 41, 52, 54, 66, 68, Einzel Abt. 28, 46, 58, Rabenauer Teil: Schläge Abt. 72, 73, 81, 102, Abfmg. Abt. 73, 75, Dößig. Abt. 91, Clayeln Abt. 75, 76, 77, 104. Höhendorfer Teil: Schläge Abt. 108, 118, 122, Dößig. Abt. 113, 117, 125, Abfmg. Abt. 113, Einzel Abt. 110, Vorenin. Abt. 110. Dößlinier Teil: Schläge Abt. 173, 178, 182, Abbaumungen Abt. 165, 173, 174, t. p. g. Forstamt Wendischarsdorf. Forststraße Dresden.

Örtliches und Sachsisches.

Dippoldiswalde. Ununterbrochen steht seit gestern abend der Himmels Nach hernieder. Hatte durch die Regengüsse des Sonntags der Boden schon die dringend notwendige Feuchtigkeit erhalten, so beginnt jetzt das Wasser abzufliessen. Gräben und Bäche, die seit dem Herbst und selbst während der Schneeschmelze trocken waren, stehen voll Wasser, die Weihenritual fehlt seit länger, länger Zeit endlich wieder einmal raschend zu Tal und der Spiegel der Talsperre beginnt sich zu heben. Von vorgestern zu gestern zeigt die Talsperre einen Wuchs von 70 cm, von gestern zu heute 68 cm. Bald 1 1/2 m mehr Stauhöhe wirkt sich aber natürlich ganz wesentlich auf die Inhaltzahl aus. Trotzdem fehlt noch viel, bis die Sperrung wieder voll ist. Interessant ist zu wissen, wieviel Regen bei uns gefallen ist. Während die Landeswetterwarte für die Zeit von Sonnabend bis Sonntag abend 16—20 l auf den Quadratmeter melbte, sind bei uns nach sehr genauen Messungen 31 l pro Quadratmeter Regen gefallen und von gestern bis heute vormittag 10 Uhr auch wieder 23 l. Noch regnet's weiter, und wenn meist niemand (die Landwirtschaft ausgeschlossen) mit Regen zufrieden ist, so ist doch diesmal eigentlich alles darüber erfreut, da die vielfach katastrophalen Zustände in der Wasserversorgung großer und auch kleiner Gemeinden eine eindringliche Sprache geredet haben.

Dippoldiswalde. Von der städtischen Polizei wurde ein 16jähriger junger Mensch, tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit, aufgegriffen, der seinem Lehrmeister in Dux entlaufen war und sich ohne Pass in Sachsen herumtrieb.

Einer hiesigen Geschäftsinhaber wurden vor etwa zwei Monaten zwei wollene Bettläufer von einem Gartenzahn weg gestohlen. Als Täter kommt eine hiesige Arbeiter-Ehefrau in Frage. Sie will die Bettläufer, die jetzt der Geschädigten wieder ausgehändigt werden konnten, in der Nähe des Obertorplatzes gefunden haben.

Anfang dieses Monats wurden aus einem unvergossenen Personenkraftwagen, der vor dem Gasthofe in

Brückenbau oder Kampf?

Berlin, 16. April.

Die letzten Reichstagsitzungen vor den Osterferien waren ganz dazu angetan, das Studium der Parlamentsberichte zu einer fesselnden Lektüre zu gestalten; an Pointen, dramatischen Zusitzungen und heiteren Intermezzos fehle es nicht. Offenbar wird es auch in den neuen Plenarberatungen nach dem Festseligemding zugehen.

Als am Montagnachmittag, nachdem fast vier Stunden hindurch die Glöden des Reichstags geschrillt und zu den Abstimmungen gerufen hatten, die 13. namentliche Abstimmung dieses Tages ohne Havarie passierte, hatte Reichskanzler Brüning seine erste Schlacht gewonnen. Es war gelungen, die Steuergefege und die Arbeitslosenversicherungsnovelle, an denen eine große Regierungsgemeinschaft über Nacht zerbrochen war, mit einer knappen Mehrheit auf parlamentarischem Wege zu verabschieden!

Einen entscheidenden Anteil an diesem Erfolg der Regierung Brüning hatte das Agrarprogramm des Reichsnährungsministers Scheele. Denn dieses Programm ermöglichte es dem Reichskanzler, Referenzen von rechts her zu holen. War diese Unterstützung eine einmalige, oder kann das Kabinett auch in den neuen Kämpfen auf Bundesstruppen hoffen?

Die Beantwortung dieser Frage hängt im Augenblick ganz von den Ereignissen der nächsten Wochen ab. Ermöglicht wurde der Regierung ihr erster Sieg nur dadurch, daß die deutsch-nationale Reichstagsfraktion getrennt stimmte, wobei in der letzten Reichstagsitzung sogar der größte Teil der Fraktion für Brüning seine Stimme in die Waagschale warf. Es kommt nun einmal darauf an, ob es dem Reichskanzler gelingen wird, zu der Opposition hinüber Brücken zu schlagen, um seine Koalition zu verbreitern; zum andern richtet sich das Augenmerk auf die deutsch-nationale Fraktion selbst.

Nachdem die deutsch-nationale Reichstagsfraktion in der zweiten Lesung der Agrar- und Steuergefege teils mit Ja, teils mit Nein gestimmt hatte, hat sich diese Kluft in der dritten Lesung noch vertieft; die Fraktion ist in die Osterferien gegangen, ohne daß der Zweckbeitrag belegt worden ist. Welche Folgen das für die Deutsch-nationale Partei in ihrer Gesamtheit — von der die Reichstagsfraktion ja nur ein Teil ist, — haben wird, ist völlig unklar. Während ein Teil der Partei für die unbedingte Opposition ist, tritt ein anderer nicht minder entschieden für die Zustimmung der Regierung Brüning ein, dies damit begründend, daß die Verabschiedung des Agrarprogramms

nicht genüge, sondern die Auswirkung des Agrarprogramms garantiert werden müsse.

Die Frist, die zwischen der Einberufung des deutsch-nationalen Parteivorstandes und dem Tagungstermin liegt, scheint dafür zu sprechen, daß man in deutsch-nationalen Lager die Dinge nicht überstürzen will. Also auch hier Bestrebungen zum Brückenbau?

Als Gesamtergebnis ist festzustellen, daß die hochdramatischen Kämpfe im Reichstag zwar bedeutsame Entscheidungen gebracht haben, daß aber trotzdem von einer wirklichen Klärung der innerpolitischen Lage noch nicht gesprochen werden kann! Die Mehrheit von vier Stimmen, wie sie die Regierung bei der Mineralölsteuer erzielte, lädt deutlich die schmale Grundlage der jetzigen Koalition erkennen und die Gefahr, daß parlamentarische Zusätze mehr als es gut ist in die Entscheidungen hineinspielen können.

Die nächste Aufgabe der Regierung und der Opposition muß daher darin bestehen, so oder so den Un Sicherheitsfaktor aus der deutschen Innenpolitik auszuschalten; schließlich kann man nicht bei jeder Abstimmung unter außerordentlichen Kraftanstrengungen und Nervenproben den letzten Mann in den Reichstag bringen. Und dann muß systematischer und rascher als bisher dahin gearbeitet werden, die umgehenderliche Burde des Youngplans durch eine fühlbare Entlastung der deutschen Wirtschaft zu erleichtern. Dass dadurch der Youngplan auf die Dauer erträglich werden sollte, vermögen wir nicht zu glauben. Es ist also nicht zu befürchten, daß die Sanierung des deutschen Wirtschaft und Finanzen, wie sie mit dem Agrarprogramm und der angekündigten Hilfe angebahnt wird, der Revision des "Neuen Planes" Abbruch tun wird. Gesunde Finanzen sind vielleicht ein Plus im Kampf für die Freiheit Deutschlands und seine politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit vom Ausland.

Dass es diesmal ohne die Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung mit den darin enthaltenen Ausnahmeverfügungen abgegangen ist, wird sicher von niemanden bedauert werden. Man kann sich sehr wohl die Herausbildung von Situationen ausmalen, in denen von diesem Ausnahmerecht Gebrauch gemacht werden muß, und dann wird diese Waffe um so besser wirken, je seltener sie angewandt werden ist. Alles wäre es eine Unsitze, wenn der Reichstag etwa Gefährt daran finden sollte, in etwas schwierigen Stunden Regierungen allgemein durch den Artikel 48 aktionsfähig zu machen.

Reinhardsbain stand, die hintere Fenstergardine und eine am Fenster hängende Puppe gestohlen. Als Täter wurde ein landwirtschaftlicher Arbeiter aus R. ermittelt, der die Puppe an der Wanduhr seiner elterlichen Wohnung aufgehängt hatte. Den Diebstahl der Gardine bestreitet er.

Der Gau "Freistaat Sachsen" im Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA) hält am 17. und 18. Mai in Chemnitz seinen Gautag ab. Die Vorstandsmitglieder der Ortsgruppen, Gaubüros und des Gau's werden hier zu ernster Arbeit zusammengetreten, um über wichtige Fragen Stellung zu nehmen und Richtlinien für die zukünftige Angestelltenpolitik zu schaffen. Am Sonntag, dem 18. Mai findet im Anschluß an die Gauausstellung eine öffentliche Kundgebung der sächsischen Angestelltenchaft statt, zu der Professor Dr. Gerhard Rehler-Leipzig ein Referat über das Thema "Internationale Wirtschaftsprobleme" halten wird.

Die "Sächsische Evangelische Korrespondenz" schreibt: In Sachsen steht man allen Protesten aus der ganzen Welt zum Trotz die feindselige Tätigkeit gegen Religion und Kirche rücksichtslos fort. Man rüstet dort auch planmäßig für den angekündigten "Antikirchentag". Um so auffallender ist es, daß die kommunistische Presse bei uns nichts davon verlauten läßt, doch sie sich in verdächtiges Schweigen hüllt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man überraschen will und am 1. Osterfeiertag, der ja der große "Antikirchentag" sein soll, nicht nur mit "gefürchteten" Waffen loschlägt, wie gewisse Vorhänge in Berlin und in anderen Städten vermuten lassen.

Seifersdorf. Ein besonderer Festtag war für die Kirchengemeinde Seifersdorf der Palmsonntag. Nachdem durch größte Opferfreudigkeit der Kirchengemeindemitglieder es ermöglicht worden war, daß in der Seifersdorfer Kirche besindliche Orgelwerke, welches nach 50 Jahren Dienst an der Gemeinde 1918 die stärksten Rund- und Schmidtpfeifen dem Vaterlande für Kriegszwecke opfern mußte, zu erneuern und einer vollständigen Durchsicht zu unterziehen, konnte es anlässlich der Einsegnung der Konfirmanden am Palmsonntag seiner Bestimmung übergeben werden. Mit dem Coral "Lobet den Herrn, den

mächtigen König der Ehre", gesungen vom freiw. Kirchenchor, begann der Gottesdienst, zu dem sich fast ohne Ausnahme alle Kirchengemeindemitglieder eingefunden hatten, sodass die Kirche bis auf den letzten Platz besetzt war. Der Ortspfarrer Els dankte nochmals allen recht herzlich, die dazu beitrugen, daß das Werk neu errichtet werden konnte. Die Orgel sei ein Stift zur Ausschmückung des Gottesdienstes, zum Lobe des Allmächtigen. Mit den Worten „und nun schalle in mächtigen Akorden“ übergab der Pfarrer der Gemeinde die Orgel. Mit dem gesamten vollen Werk setzte darauf Kantor Weber ein, um bis zum letzten Plausimo abzuschwanken, damit jedes einzelne Register gehört werden könnte. In Andacht lauschte die Gemeinde der von Meisterhand vorgebrachten Weisen, um im Anschluß „Bis hierher hat mich Gott gebracht“ mitzusingen. Besonders wurde die Feier verschönert durch das als Arie von Fräulein Weber gesungene Gebet „Herr, den ich lieb im Herzen trage“ von Ferdinand Hiller. In Andacht an die Predigt, in welcher den Konfirmanden ernste Ermahnungen und Worte des Geleites mit auf dem Lebensweg gegeben wurden, wurden unter Glöckengeläut nach Ablegen des Glaubensbekenntnisses 11 Mädchen und 7 Knaben aus den Dritten Spechtitz, Waller, Paulsdorf und Seifersdorf mit konfirmiert. Mit „So nimm denn meine Hände“ schloß der eindrucksvolle Gottesdienst. Am Abend fand für die Neukonfirmierten im Erbgerechtsamtsgebäude ein vom Jungmännerverein veranstalteter kirchlicher Familienabend statt, der äußerst gut besucht war. — Am kommenden Sonnabend empfangen die Neukonfirmierten das heilige Abendmahl.

Wetter für morgen:

Allmählig etwas Besserung des Wetters; Nachlassen der anhaltenden Niederschläge; bedeckt bis wolbig; Neigung zu Unbeständigkeit. Nach sehr kühler Nacht, tagsüber höhere Temperaturen. Oberes Erzgebirge Temperaturen immer noch in der Nähe des Nullpunktes schwankend. Flachland schwach bis mäßige, Gebirge mäßige bis frische Winde aus nördlichen und westlichen Richtungen.

Wer wird Abrüstungsdirektor?

Personalveränderungen im Völkerbundessekretariat. — Stärkere Berücksichtigung Deutschlands erforderlich.

— Genf, 16. April.

In den leitenden Stellen des Völkerbundessekretariats steht eine Reihe von Personalveränderungen bevor. So wird z. B. im Laufe der Sommermonate der Posten des Direktors der Abrüstungsabteilung neu besetzt werden müssen, da der bisherige Chef dieser Abteilung, Direktor Colban, veräusserlich als Gesandter Norwegens nach Paris geht. Ferner sind neu zu besetzen: der Direktorposten der Hygiene-Abteilung und der deutsche Posten in der Informationsabteilung, den bisher Dr. Beer innehatte.

Die bevorstehende Umgruppierung im Völkerbundessekretariat gibt der deutschen Regierung Gelegenheit, erneut für eine stärkere Berücksichtigung des Reiches einzutreten. Nebrigens ist deutscherseits bereits vor längerer Zeit die grundsätzliche Forderung geltend gemacht worden, daß einer der leitenden Direktorposten des Völkerbundessekretariats durch einen deutschen Beamten zu bekleben ist, da Deutschland bisher lediglich die Leitung der politisch wenig bedeutsamen Abteilung für geistige Zusammenarbeit im Sekretariat innehat, während die politisch entscheidenden Posten wie etwa der politischen und wirtschaftlichen Abteilungen sowie der Abteilung für Minoritäten, Mandate und Abrüstung heute noch in Händen von Engländern, Franzosen und Ententevertretern nahestehenden Persönlichkeiten liegen.

Wenn jetzt daran gedacht wird, die Leitung der Hygiene-Abteilung, die bisher von der Engländerin Grawdy ausgeübt wurde, einer bekannten deutschen Parlamentarierin zu übertragen, dann ist das zwar erkennbar, nur kann Deutschland sich damit nicht begnügen.

Vor allem muß man sich jetzt auch auf deutscher Seite um die Neubesetzung der Abrüstungsabteilung kümmern. Als Kandidaten werden der Griech Agnides und ein schwedischer Beamter genannt; daneben bewirbt sich auch Italien um den Posten; Frankreich scheint einen Deutschen in Vorschlag bringen zu wollen, England einen Jungen.

Es ist nun Sache der Reichsregierung, die Ratsmitglieder rechtzeitig wissen zu lassen, daß der neue Direktor der Abrüstungsabteilung unter seinen Umständen aus dem Kreis der Mächte des Versailler Vertrags genommen werden darf; zumindest muß der neue Direktor der Abrüstungsabteilung Angehöriger eines neutralen Landes sein!

Kroatischer Appell an den Völkerbund.

— Belgrad, 16. April.

Einen „Appell der kroatischen Nationalversammlung“ richtete der kroatische Abgeordnete Dr. Kremicwitsch an den Völkerbund, in dem er den Völkerbund auffordert, der Vorherrschaft Serbiens über Kroatien ein Ende zu machen und dem kroatischen Lande ein freies nationales und staatliches Leben zu sichern; ferner wird die Entsendung von Völkerbundvertretern zu dem bevorstehenden Prozeß gegen Matschel angezeigt.

Vorbereitung zur Räumung.

Mehrere Kasernen bereits geräumt. — Die neuen Garnisonen der Besatzungstruppen.

— Mainz, 16. April.

Beschiedene Maßnahmen der französischen Besatzungsbehörden lassen auf die Vorbereitung der Räumung schließen, die bekanntlich spätestens am 30. Juni beendet sein muß.

In Mainz sind bereits mehrere Kasernen geräumt und verschließende Befestigungswerke freigegeben worden. Die Lazarette sind zum Teil nur noch mit dem Personal besetzt. Nicht zuletzt machen sich die Anzeichen der bevorstehenden Räumung auch unter den Zivilpersonen bemerkbar, die in großer Zahl in Mainz gewohnt hatten und von denen manche schon jetzt Mainz verlassen.

Über die neuen Garnisonstädtede der aus dem Rheinland abzuberuhenden Besatzungstruppen verlautet, daß die vierte Kavalleriedivision von Trier nach Reims verlegt werden soll. Das 6. Kürassierregiment, das von Trier nach Moulin gehoben sollte, soll jetzt nach Verdun kommen. Das 18. Dragonerregiment geht aus Landau ebenfalls nach Reims. Die 4. Automobilengewehrschwadron wird von Mainz aus gleichfalls im Osten untergebracht. Auch das 4. Dragonerbataillon geht nicht von Trier nach Aix, sondern nach Verdun; das 2. Artillerieregiment erhält nach dem Bezug aus Trier ebenfalls nicht Aix, sondern Verdun als Garnison.

Die neuen Garnisonstädtede der französischen Besatzungstruppen liegen also sämtlich in der Nähe der deutschen Grenze; ferner macht sich das Bestreben des französischen Generalstabs geltend, die Garnisonen von Verdun und Belfort zu Großgarnisonen mit ungewöhnlich starker Belegung auszubauen.

Henderson sammelt Erfahrungen hinsichtlich der Schwierigkeiten der britischen Weltpolitik.

— London, 16. April.

Die gegenwärtig in London geführten englisch-ägyptischen Verhandlungen über die Räumung des Sultans und der Verlegung der englischen Truppen in die Kanalzone haben einen sehr kritischen Punkt erreicht. Die Besprechungen wurden bis in die späte Nacht fortgesetzt, ohne daß es bisher gelang, zu einer Einigung über die am meisten umstrittene Frage der künftigen Stellung Englands im Sudan zu kommen. Die ägyptische Abordnung zeigt sich in dieser Frage zunächst unnachgiebig.

Auch die „Times“ gibt in einem Leitartikel die ernste Wendung der Verhandlungen zu, verlangt aber

gegenüber der nun ziemlich einheitlichen und sehr nachdrücklichen Opposition von beiden Seiten für den Außenminister Henderson Verhandlungsfreiheit, da leider keine Anzeichen dafür bestehen, daß ihm die Sorge um die britischen Interessen weniger am Herzen liege als seinen Vorgängern. Die ägyptischen Verhandlungen zeigten, wie wichtig es sei, daß eine arbeiterparteiliche Regierung die großen außenpolitischen Fragen in diesem Jahre zu erledigen habe: Flottenkonferenz, Reichskonferenz, Ägypten und Indien. Taktische Erfahrungen in diesen Fragen könnten dazu führen, daß aus einer starken, aber unerfahrenen Arbeiterpartei eine für die Durchführung der Geschäfte des Landes qualifizierte politische Partei werde.

Rabinett hält Rückschau.

Danach: Beginn der Osterferien der Minister.

— Berlin, 16. April.

Das Reichskabinett hält am heutigen Mittwoch unter dem Vorsitz des Reichskanzlers nochmals eine Kabinettssitzung ab, um sich mit dem Ergebnis der Reichstagsverhandlungen zu befassen und laufende Angelegenheiten zu erledigen. Alsdann beginnen auch für die Minister die Osterferien.

Der Reichskanzler Dr. Brüning begibt sich am Donnerstag nach Badenweiler. Ebenfalls nach Süddeutschland fahren die Minister Moldenhauer, Trebitsch, Greener und Dietrich. Justizminister Dr. Bredt begibt sich nach Marburg. Die übrigen Minister bleiben vorwiegend in Berlin. Reichspräsident von Hindenburg wird während der Ferientage ebenfalls Berlin verlassen, doch steht noch nicht fest, wo er den kurzen Urlaub verbringen wird.

Nach Ostern beschleunigte Saarverhandlungen

Paris, 16. April

Wie das gestern von der deutschen und französischen Saardlegation ausgegebenen Communiqué besagt, besteht die Absicht, nach Ostern die Verhandlungen im beschleunigten Tempo weiterzuführen.

Die Verzögerung, über die in gewissen deutschen Kreisen bis jetzt geklagt wurde, ist zum größten Teil auf Gründe zurückzuführen, die von den beiden Delegationen nicht abhängen. Hauptsächlich ist sie auf die Ministerkrisen in Frankreich zurückzuführen, die selbstverständlich eine Unterbrechung der Verhandlungen nach sich gezogen haben. Von Ostern ab sollen jedoch die beiden bestehenden Ausschüsse, der Grubenausschuß und der Zollausschuß, in eine Erörterung eingetreten, für die nunmehr ein bestimmtes Arbeitsprogramm aufgestellt worden ist.

Der Grubenausschuß soll beispielweise erörtern, ob und unter welchen Bedingungen die bekannten Pachtverträge (Warndt-Verträge) von Deutschland übernommen werden können. Weitere Probleme sind die Besichtigung der Bergwerke, die Feststellung des Rückaufsprises und die Festlegung der Zahlungsbedingungen.

Der Zoll- und Wirtschaftsausschuß hat vor allem die Frage zu prüfen, ob und inwieweit eine Aufrechterhaltung der bisherigen Wirtschaftsbeziehungen zu Frankreich bis 1935 zugestanden werden kann, und welche etwaige Übergangsregelung nach 1935 zu treffen sein wird. Die neue Phase der Verhandlungen der grundlegenden Meinungsverschiedenheiten über den künftigen Besitz der Kohlengruben sowie über die sofortige Beseitigung des französischen Zollregimes zurückgeht hat, wobei es überflüssig ist, nochmals zu betonen, daß für Deutschland eine französische Beteiligung nicht in Frage kommen kann, ohne daß dies jedoch irgendeine materielle Konzession der beiden Vertragsunterhändler bedeutet. Es soll damit nur beweisen werden, daß die beiden Ausschüsse von den grundlegenden Auseinandersetzungen befreit werden und zunächst einmal versuchen, zu praktischer Arbeit zu gelangen.

Bünger spricht über Schulfragen

Freiberg, 16. April. Auf der Hauptversammlung des

Neuen Sachsenischen Lehrervereins in Freiberg hielt Ministerpräsident Dr. Bünger eine bemerkenswerte Rede, in der er zunächst auf das Hauptthema der Tagung, die Kollegiale Schulleitung, einging. Diese stark umstrittenen Vorschläge, die zweckmäßig mit der auch vom Landtag gewünschten Kodifikation des Schulrechts behandelt werden könnten, würden ohne ziemlich weitgreifende Gesetzesänderung nicht zu verwirklichen sein. Sie werden als wichtiges Material für eine dauernde Regelung der bisher nur im Übergangsgesetz getroffenen Bestimmungen behandelt werden.

Die in der gegenwärtigen Tagung erzielten Ergebnisse der Beratung über eine Dienstanstellung für Schulleiter werden mit der beim Ministerium liegenden Denkschrift des Neuen Sachsenischen Lehrervereins zu verbinden sein. Das schlechte nicht aus, daß Anregungen, die ohne gelegte Änderung durchzuführen seien, in der Dienstanweisung für Schulleiter Berücksichtigung finden.

Der Ministerpräsident ging dann auf das zweite Tagungsthema ein, die Frage des Züchtigungsrechts. Sie sei in den Schulgesetzen deutscher und außerdeutscher Länder ebenso verschieden geregelt, wie Wert oder Unwert der körperlichen Züchtigung auch in der häuslichen Erziehung weit auseinandergehend beurteilt werden. Das Ministerium für Volksbildung habe die programmatische Festlegung des Züchtigungsverbots im Schulgesetz in ihrer Wirkung auf die Schuleinrichtungen auf das Verhalten der Schuljugend, nicht zuletzt auch auf die Lehrer, dauernd im Auge. Es verfolge die Behandlung der Frage in anderen Ländern, in Lehrer- und Elternorganisationen innerhalb und außerhalb der Landesgrenze mit Aufmerksamkeit und werde auch die Vorschläge des Neuen Sachsenischen Lehrervereins eingehend prüfen.

Das Ministerium werde in den beiden Schulfragen den Weg gehen, den die Sache und die Zeit gebieten. Es seien Krisenjahre, die die Schule durchzumachen habe. Es werde nichts geschehen, was unser Schulwesen in Befind und Gedanken gefährde. Die Fürsorglichkeit, die das Ministerium der Schule zu widmen entschlossen sei, möge man erkennen aus

der Denkschrift, die das Ministerium neuerdings in Zusammenhang mit der Vorlage des Schuländerungsgegeses 1930 herausgegeben habe.

In der gleichen Sitzung behandelte Schulleiter Werner-Schwarzenberg ausführlich die „Dienstanweisung der Schulleiter“ und stellte hierfür folgende Richtlinien auf:

Das Amt des Schulleiters ist sowohl für den äußeren als auch den inneren Betrieb verantwortlich zu gestalten. Der Schulleiter ist verantwortlich dafür, daß die Bestimmungen der Schulordnung eingehalten werden. Der Schulleiter ist verantwortlich für die Durchführung der von den staatlichen Aufsichtsbehörden getroffenen Anordnungen, das innere Schulleben und für das kollektale Zusammenhalt aller Lehrer an einer Schule.

In einem zweiten Vortrag sprach Verwaltungsgerichtsrat a. D. Dr. Wittmarck über das Züchtigungsrecht des Lehrers vom Standpunkt des Juristen. Der Redner führte aus, daß das Züchtigungsrecht bei der Einstellung eines großen Teiles der heutigen Jugend, wenn andere Mittel verfolgt, wieder eingeführt werden müsse. Das liegt nicht nur im Interesse des Lehrer, sondern vielmehr noch im Interesse des Staates und der Schüler selbst.

Bezirksausschuß zum Wasserzins

Dresden. In der gestrigen Sitzung des Bezirksausschusses kam es zu einer gründlichen Stellungnahme über das Recht der Gemeinden zur Erhebung eines Wasserzinses. Es wurde festgestellt, daß das Oberverwaltungsgericht wiederholt festgelegt hat, daß in allen Fällen, wo der Anschluß von Dörfchenwohnern oder Betrieben an die Wasserleitung aus rechtlichen Gründen nicht möglich ist, von einer Anschlußpflicht absehen sei. Andererseits hat die Gemeindekammer erkannt, daß eine Wasserleitung sich selbst tragen muß und nicht ein Zuschußbetrieb sein soll.

Daneben steht aber fest, daß eine Wasserleitung eine sanitäre Betriebe ist, zu dessen Finanzierung die ganze Bevölkerung herangezogen werden kann. Darum hat auch der Bezirksausschuß die diesbezüglichen Ortsgesetze verschiedener Gemeinden genehmigt. Es muß aber nach einheitlicher gesetzlicher Regelung der Bemessungsgrundlagen der Gebühren gestrebt werden, damit Härtungen vermieden werden und nach den Grundzügen der Gerechtigkeit verfahren wird. Vor allem wird zu vermeiden sein, daß die verlangten Gebühren sich zu einer Wassersteuer auswachsen, die nach dem Entscheid des Oberverwaltungsgerichts unbedingt abgelehnt werden muß.

Übersicht über die staatlichen Kraftwagenflotten

	Februar 1930	Februar 1931
Zahl der Linien	182	165
Kilometrische Länge der Linien	3 538	2 873
Beförderte Personen	2 588 841	2 639 665
Gefahrene Kilometer	1 098 333	912 718

Kommunales Leben

Chemnitzer Stadtverordneten gegen den Leiter des Elektrizitätswerkes. In der Sitzung der Chemnitzer Stadtverordneten brachte bei der Haushaltssitzung ein sozialdemokratischer Redner einen Antrag ein, durch den die Selbstständigkeit der Leitung des städtischen Elektrizitätswerkes erheblich eingeschränkt werden soll. Gegen den Dezerneaten des Werkes, Stadtbaurat Manté, wurden dann eine Reihe von Vorwürfen erhoben, u. a. Mißwirtschaft und Begünstigung. Ein bürgerlicher Redner erklärte, daß die Bürgerlichen ebensoviel wie die Sozialdemokraten kein Vertrauen mehr zu Stadtbaurat Manté hätten. Oberbürgermeister Arlt gab bekannt, daß bereits eine Untersuchung gegen Manté eingeleitet sei. Schon jetzt steht fest, daß Manté seine Befugnisse überschritten habe. Er befindet sich jetzt in Urlaub, von dem er wahrscheinlich nicht mehr in sein Amt zurückkehren werde.

Redezeitbeschränkung der Zwicker Stadtverordneten. Das Stadtverordnetenkollegium zu Zwicker nahm eine Ergänzung der Geschäftsordnung an, wonach Ausführungen eines Stadtverordneten zur Sache nicht länger als 30 Minuten, beim zweiten und dritten Male nicht länger als 10 Minuten dauern dürfen. Längere Ausführungen können nur gemacht werden, wenn es das Kollegium durch Beschluss zuläßt. Diese Beschränkung bedeutet eine Beschränkung der Redezeit der Stadtverordneten. — Ein Antrag der Nationalsozialisten, bei der Landestagung vorstellig zu werden, daß das Schäcken von Tieren im Freistaat Sachsen untersagt wird, wurde mit 23 Stimmen der Roten gegen 21 Stimmen der Linken und Demokraten angenommen.

Der „Erhabene“.

Sonnenaufgang am Mount Everest.

Der „Tiger-Hill“, der Tigerberg, ist der Ausgangspunkt für die Touristenarawanen, die von dort aus aufbrechen, um das grandiose Schauspiel des Sonnenaufgangs am Everest zu genießen. Als Transportmittel dienen neben den Pferden die in ganz Asien verbreiteten Rikschas, die von Männern getragenen Wagen, die den schwierlichen Aufstiegs wegen von Därgeling aus statt zwei, vier Riksas erfordern.

„Die Riksas“, schreibt Arnaldo Fraccaroli im „Corriere“, werden im Sturm genommen. Die Riksas brechen jedesmal in helles Gelächter aus, so oft ein angewöhnlich dicker Tourist in dem Gesäß Platz nimmt. Noch breitet sich das Dunkel über die Landschaft. Wie Glühwürmer leuchten die Zigaretten der Herren in der Nacht. Der Aufstieg ist beschwerlich, die Kälte schneidend. Schwer atmeten auch die vier Leute seines Gesäßes, die durch Kurze den Rhythmus ihrer Schritte regeln. Mich befreite die Scham, mich von den vier feuchten Leuten weiter schleppen zu lassen. Zur Freude meiner Riksas steige ich aus und schwinge mich auf ein Pferd, das ein Reisegesäule verlassen hat, um sich seinerseits einer Rikscha anzubetragen.

Auf der Gipfelhöhe befindet sich in 2800 Meter Höhe ein Observatorium mit zwei Terrassen. Sie

zuden das Parkett für das Himalayatheater. Über der Vorhang ist noch geschlossen. Der Wind wird immer schneidend, und die Inder haben ein Feuer, um sich gegen die Kälte zu schützen. Der brennende Rauch, der von dem Feuer aufsteigt, sichtet in die Augen. Die Inder haben die Pferde angebunden und der mageren Weide überlassen, die aus verrotenen Kräutern besteht. Im Lichte des verblassenden Mondes schwimmt das Gebirgspanorama in einer unsicheren gelblichen Beleuchtung, in der sich gegen Norden die Himalayalette von dem noch dunklen Himmel in schwachen Umrissen abzeichnet. Noch kann man nichts von dem Bergmassiv erkennen; man sieht nur die schnebedeckten Gipfelpyramiden, die sich von dem dunklen Hintergrunde lösen. Sie scheinen Nebelschwaden, die hoch in den Himmel aufsteigen. Was wir sehen, ist der Kintchinjanga.

Aber wo ist der Everest? Das höchste Gebirge Welt, der Koloss der Kolosse, wird noch von den Nebeln umhüllt, die in weiter Ferne aufsteigen. Auch im Osten steht die Morgenröte im Kampf mit den Nebelmassen, aber die Kraft der Sonne ringt sich rasch zum Siege durch. Wie hinter einer Glaskugel sehen wir die Scheine einer rotgefärbten Apfelsine durch die Nebelmassen leuchten. Aber bald erhellt sich der ganze Himmel, und der Nebel verflüchtigt wie Eis, das in der Höhe schmilzt. Die ganze Lust ist mit Dampf gefüllt. Man hat das Gefühl, einem Kampf zwischen Himmel beizuwollen, aber immer siegreicher zeigt sich die Sonne, und jetzt vollzieht sich das Wunder.

Aus dem schwundenden Schatten steigen die Berge auf, wie vom Stab eines Zauberers berührt. Helle Spalten schimmern in der Ferne auf und bedecken sich mit zarten rosa Farbtönen. Als erstes erscheint das „Tor Tibets“: zwei Säulen von fast 800 Meter Höhe, die an dem Engpass, durch den man die geheimnisvolle Hochebene des Dalai Lama betritt, Wache halten. Dann flammen die Gipfel des Himalaya auf wie Kerzen, die in einem unbegrenzten Tempel entzündet werden. Und endlich sehen wir den Everest, den märchenhaften Gipfel, der in einer Höhe von 8860 Metern in den Himmel ragt.

Hundert Meilen von uns entfernt, hebt sich sein Schneemassiv, von den Flammen eines bengalischen Feuers beleuchtet, von dem grauen Himmel ab. Einer nach dem anderen der Gipfelpyramiden des Himalaya leuchtet am Horizont auf. Aber der Everest selbst hat sich wieder in seinen Nebelmantel gehüllt und sich wie eine Gottheit in die Wolken zurückgezogen. Von der Sonne will der Erhabene nur den ersten Luf.

Die Verkehrslampe.

Grün, die Farbe der Hoffnung, bedeutet freie Fahrt, Ausgreifen, Sichtweite, Sicherheit. Rot, die Farbe des Feuers warnt: Gefahr! Alle Räder stehen still. Das sind die Grundregeln des großstädtischen Verkehrskalenders, die jedem Schulkind eingeprägt werden müssen.

Diese Straßensignale zeigen zugleich den Takt unseres gesamten Lebens an. Wir schwanken zwischen Furcht und Hoffnung, und immer gilt es, diese beiden Empfindungen gegeneinander auszubalancieren. Auch im Straßeverkehr treten die Minuten der Besinnlichkeit ein, wenn zwischen Grün und Rot die Farbe Gelb in der Verkehrslampe erscheint. Diese Umhaltung verlangt auch eine Stimmungsumschaltung, von Fahrern wie von Passanten. Und man erwacht wohl dabei, was dem eigenen Wesen erspektiell ist, die Vorsicht oder der Mut. Darin jedenfalls werden die Verdächtigen wie die Draufgänger einig sein: eine Erquidung ist der Aufenthalt in den von Verkehrslampen oder vom Verkehrsschuhmann geregelten Straßen nicht. Denn es geht auf die Nerven, an jeder Ecke Umschau zu halten und das Tempo anders einzustellen. Ein ganzes Leben ohne Gleichgewicht muß die Kräfte vorzeitig ab. Angst ist ein negativer Faktor in unserer jüdischen Haushaltshaltung: Angst reibt auf, vermindert also die Leistungsfähigkeit. Hoffnung beschwingt zwar, doch nur, wenn sie zum tragenden Element der Lebenshaltung wird. Die immer wieder gespülte Hoffnung bleibt ein schwächliches Gewächs.

Müssen wir uns damit zufrieden geben, daß das Auf und Ab der Zufälle unserer Lebenswelt die Stute und Gradlinigkeit raubt?

Der kluge Menschengeist hat den gefährlichen Maschinen soviel Sicherungen erdacht, daß sie unschädlich wird in der Hand, die mit ihnen umzugehen weiß. Wir dürfen den Begriff Sicherung auch unmittelbar auf den gesamten Lebensplan anwenden. Mit der kleinen Vorsilbe „Wer...“ haben wir schon den technischen Ausdruck für diese sieghaftste Art im Lebenskampf gewonnen. Wir versichern unser Auto, Schmuck, Hausrat, Kleidung gegen Feuer und Raub. Viel weiter greift die Möglichkeit: wir versichern unser Leben. Und zwar gegen ein Unentzinsbares — den Tod. Feuer und Raub treffen den einzelnen als Ausnahmegeschick. Der Tod greift die ganze Menschheit, greift jeden von uns. Wer es bedenkt, dessen Verkehrsamt steht plötzlich auf Rot: Gefahr! Was wird aus dir und den Deinen? Atempause. Das Gelb der Besinnlichkeit ruft uns zurück, daß wir ja noch jung und arbeitsam sind. Das Grün tritt in die Scheibe und lädt uns hoffen, daß wir in Gesundheit alt werden und sparen können für den Feierabend und unsere Eltern. Rot — Gelb — Grün — und nachher wieder Rot... Ein unerträglicher Turnus...

Halten wir uns statt an die Hoffnung an die Gewissheit: zwar kommt früh oder spät der Tod. Doch in jedem Fall können wir soviel sparen, daß — kommt er früh — die Unseren ohne Sorge zurückbleiben und — kommt er spät — wir den Ertrag unserer Sparsamkeit in Frieden auszahlen. Wir brauchen uns nur zur Gewohnheit einer bestimmten monatlichen Rücklage zu erziehen, die den 10. oder 20. Teil des Einkommens ausmacht. Wir leisten diese Rücklage auf eine vereinbare Summe hin, die unseren Erben oder uns selbst, etwa im 60. Lebensjahr, rückvergütet wird. Überrascht uns jedoch der Tod, nachdem wir nur ein einzige Mal die Prämie entrichteten, so zahlt jede Versicherungsanstalt dennoch die Voll-

summe Jahrzehntlang gedachter Ersparnisse sogleich an die Hinterbliebenen aus. Die Todesfurcht, soweit sie sich um materielle Rüte dreht, ist damit geschwunden. Sobald wir den Tod nicht mehr fürchten, beginnen wir erst, das Leben wirklich zu genießen. Sobald die Hoffnung ausgreifen darf, erstaunt sie, hilft uns vorwärts, und leichter Schritt und froher Mut sind Gewähr für Lebensdauer. Unsere innere Verkehrslampe steht fortan nur noch auf Grün. Anna Kappstein.

Zellen als Strahlensender.

Die Untersuchung bösartiger Geschwülste.

Schon seit den Zeiten des Freiherrn von Reichenbach, der glaubte, daß vom menschlichen Körper ein Fluidum, das Od, ausströme, beschäftigt man sich mit der Frage, ob Tiere oder Pflanzen unsichtbare Strahlen aussenden. Dem russischen Forsther A. Gurwitsch und seinen Mitarbeitern gelang es zuerst, Beweise dafür beizubringen, daß tatsächlich die in voller Entwicklung begriffene lebende Zelle dazu befähigt sei. Er untersuchte namentlich die in vollem Wachstum befindlichen Zellerne, die sich allmählich teilen, die sogenannten Mitosen.

Grundlegend für die Erkenntnis war der sogenannte Induktionsversuch. Die Wurzel einer Küchenzwiebel wurde senkrecht eingehängt und ihr eine andere wagerecht liegende in einer Entfernung von höchstens drei Centimetern gegenübergestellt, so daß ihre Verlängerung genau die senkrechte traf. Wurde nach einer Stunde leichter in ganz dünne Schnitte zerlegt und diese mikroskopisch untersucht, so zeigte es sich, daß an der der induzierenden Wurzel nahen Seite die Zellteilung der anderen eine Fernwirkung ausübte. Diese Wirkung führte der Forsther auf mitogenetische Strahlen zurück und stellte sie auch bei Helianthus, Kartoffelknollen und sogar bei winzigen Kaulquappen fest, die in ein Glasrohr eingefangen und als Strahler festgehalten wurden. Zugleich hielt er die Gegenwart von zwei aktivierenden Substanzen für notwendig, die er aus dem untersten Teil der Zwiebel, der Knolle, isolierte, und die er Mitotin und Mitotase nannte.

Diese Ergebnisse wurden von vielen Forschern angezeigt, jetzt aber haben der Mediziner L. Reiter und der Ingenieur D. Gabor zuerst in der Berliner Charité und dann im Laboratorium des Siemens-Konzerns diese Arbeiten sehr erfolgreich fortgeführt und darüber ein aufschlußreiches Buch veröffentlicht. Sie konnten zunächst die Richtigkeit des oben erwähnten Versuches bestätigen, die Fernwirkung bis auf vier Zentimeter Zwischenraum verfolgen und feststellen, daß auch der Kopfbrei von jungen Kaulquappen, bösartige Geschwülste, Krebs und Sarcom, die zehn Minuten nach der operativen Entfernung untersucht wurden, aktiv waren. Auch sie halten die Anwesenheit einer chemischen Substanz für erforderlich, die in begrenzten Mengen vorhanden ist und den Stellen der Zellteilung zuströmt.

Das wachsende Gewebe selbst ist gleichsam der Radionator für diese Strahlen; man konnte aber auch ihre Ausbreitung aus nicht in Teilung befindlichem Gewebe feststellen. Die Zwiebelzelle ist hingegen jener Teil, der als Wachstumszentrum die beschleunigenden Substanzen herbringt. Weitere Untersuchungen haben ergeben, daß es sich hier um lichtartige Netherwellenschwingungen handelt, die sich wie Licht in der Luft gradlinig fortpflanzen. Beugungsscheinungen zeigen und an Glas oder an unter Wasser befindlichem Quicksilber gespiegelt werden können. Man konnte diese Strahlen wie das Sonnenlicht durch Filter zurückhalten und durch einen Spektralapparat aus Quarzglas in Licht verschiedener Wellenlängen zerlegen.

So fand man, daß es sich hier um unsichtbare ultraviolette Lichtstrahlen mit einer Wellenlänge von 338 bis 340 millionstel Millimeter handelt. Diese Strahlen sind auch im Sonnenlicht enthalten, und doch wirkt dieses allein nichtfördernd auf die Zellteilung. Man klärt diese auffällige Tatsache dahin auf, daß andere Strahlen, nämlich die zwischen 291 und 320 millionstel Millimeter Wellenlänge, die Zellteilung selbst in geringer Beimengung zu den aktiveren Linien stark hemmen, während die von 290 bis 341

Durch die Berechnung der ganzen Vorgänge mit Hilfe mathematischer und statistischer Formeln und Kurven erkannte man auch, daß unter der Wirkung dieser Strahlen die neugeborenen Zellen immer wieder sich weiter teilen, im Kreislauf der Teilung bleiben, während sonst ein bestimmter Prozentsatz aus dem Kreislauf ausscheidet und nunmehr in die Länge wächst. So beeinflussen also die Zellen die Teilung der ihnen benachbarten dauernd durch die Fernwirkung der von ihnen ausgesandten Lichtwellen.

Unter der Einwirkung löslich erzeugter Strahlen der wärmenden Wellenlänge wurde die Entwicklung von Amphibioten beschleunigt, unbefruchtete Eier vom Frosch und Triton begannen unter der Bestrahlung von selbst die parthenogenetische Entwicklung bis zum Stadium von 32 Zellen. Aus diesen Forschungen wird vielleicht auch noch die Untersuchung bösartiger Geschwülste merkwürdige Unterstützung ziehen.

Scherz und Ernst.

II. Theaterbesucher in Ketten. Ein theaterfreundlicher Engländer hält sich vor einiger Zeit in Smyrna auf. Er verbrachte jeden Abend im Theater, in dem eine Operettengesellschaft aus Konstantinopel gastierte. Bei dieser Gelegenheit machte er die Beobachtung, daß stets in einer ihm gegenüberliegenden Loge die Vorhänge zugezogen wurden. Der Engländer glaubte, ein Bascha mit seinen Frauen verberge sich dort. Auf die Frage, wer sich eigentlich in der Loge befindet, gab der Schließer stets eine ausweichende Antwort. Am Abend der letzten Vorstellung versprach der neugierig gewordene Engländer dem Logenschließer ein gutes Trinkgeld, wenn er ihm endlich das Geheimnis der Loge offenbare. Darauf gab ihm der Schließer den Rat, nach Schluss der Vorstellung vor der Tür der Loge zu warten. Wer beschreibt die Verwunderung des Engländers, als er

jah, wie aus der Loge mehrere zusammengeleitete Sträflinge traten! Es stellte sich heraus, daß ein Wärter des Smyrnaer Gefängnisses ein großer Theaterfreund war und unter keinen Umständen auf seine abendländliche Unterhaltung verzichten wollte. Da es ihm andererseits nicht möglich war, die seiner Obhut anvertrauten Sträflinge allein zu lassen, kam er auf den originellen Gedanken, die Leute ins Theater mitzunehmen.

Sächsisches.

△ Schleuderflug zur Postbeförderung Dampfer „Bremen“ — New York. Mit der Amerikafahrt des Dampfers „Bremen“ am 23. April werden die Schleuderflüge zur Postbeförderung wieder aufgenommen. Durch die am 29. April etwa 1000 Kilometer vor der Küste von Amerika beginnenden Flüge werden die Beförderung und die Zustellung der Post um etwa 20 Stunden beschleunigt. Mit dem Schleuderflug werden befördert gewöhnliche Briefsendungen jeder Art nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach Ländern darüber hinaus. Die Sendungen müssen außer dem Klebezettel „Mit Luftpost“ den Befehl „Mit Katapultflug Dampfer „Bremen“ — New York“ tragen. Außer der gewöhnlichen Gebühr ist ein Luftpostzuschlag von 50 Pf. für je 20 Gramm zu entrichten. Die Sendungen erhalten einen Sonderstempel „Deutscher Katapultflug Dampfer „Bremen“ — New York“, 29. 4. 1930.“

Possendorf. Am Palmsonntag fand im Gotteshaus in zwei Gottesdiensten, die von Andächtigen zahlreich besucht waren, die feierliche Einsegung von 70 diesjährigen Konfirmanden statt, und zwar 1/2 Uhr die Konfirmation der 34 Knaben durch Pfarrer Jürgen und 10 Uhr die der Mädchen durch Pfarrer Knorr. Möchten die jungen Konfirmanden durch einen tugendhaften christlichen Wandel beweisen, daß die Mahnworte unserer Geistlichen nicht vergebens gewesen sind. Der Abend vereinigte dann die gesamte Kirchfahrt mit den Konfirmanden zu einem kirchlichen Familienabend, der im Saale des oberen Gasthauses abgehalten wurde und der ausgestaltet war durch Ansprachen der Herren Geistlichen, durch musikalische und theatralische Aufführungen, die mit Dank und großen Beifall aufgenommen wurden.

Bannewitz. In der letzten Gemeindewerordnetenversammlung wurde die Antrag der Verwaltung der Bürger Steinbruchwerke auf die Anfrage der Gemeindeverwaltung, wie sich die Wasserwerke auf die Anfrage der Gemeindeverwaltung, wie sich die Wasserwerke nach Stilllegung der Schächte gestalten würden, verfehlte. Hierauf besteht keine Bedürfnung, daß irgendwelche Verminderung in der Wasserzufluhr eintreten werde, da die Wasserader durch eine 1 Meter starke Zementmauer von dem Schacht abgesperrt sei. Ledebur wird die Loge zu Werbezwecken benötigten Abzweigstellen ebenfalls geschlossen werden, so daß der Zufluss noch stärker werden würde. Das Wasser im Entwässerungsgrund soll wieder eröffnet werden, obgleich damit eine Ausgabe von rund 2000 W.M. verbunden sein dürfte. Nach dem Befund der ärztlichen Schulkinduntersuchung befindet sich aber noch ein sehr großer Test derselben in einem derartigen gesundheitlichen Zustand, daß alle Bedenken über diese Ausgabe verschwinden möchten. Bei der Gewerbesteuer kam zur Sprache, daß nach Stilllegung der Bürger Werke die dortige Alarmsirene außer Betrieb kommt, die im Orte vorhandene, aber nicht genügende Stücke besitzt, um in allen Ortsteilen gehört zu werden. Es wurde deshalb erworben, eine stärkere anzustellen. Anteile der Gewerbstaxe: Sofortige Schritte bei den zuständigen Behörden zu unternehmen, um Arbeit zu beschaffen und weiter den ausgesteuerten Gewerbstaxen die Miete aus Gemeindemitteln zu bezahlen, läbren zu erregter Aussprache. Der Vorstehende gab bekannt, daß das Arbeitsamt es ablehnt, Wohnhäftlinge zu beschäftigen. Eine Einzelne, die gegen diese Besiegelnheitsstellung nimmt, soll nach einstimmigem Beschluß wiederum an das Arbeitsamt gerichtet werden. Der Vorstehende auf Zahlung der Miete kann nicht entsprochen werden, da keine Miete hierfür vorhanden sind, im übrigen würde ein solches Verfahren auch ungefährlich sein. Bei großer Not werde die Gemeinde auch weiterhin, wie bisher helfend eingreifen. Die Abrechnung wurde gegen die 3 Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Cunnersdorf. In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurde bei dem Wirtschaftsbesitzer Max Walter, hier, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Täter gelangte durch Einschlagen zweier Fensterscheiben in das Haus und stahl eine Büchse Wurst. Der von Dippoldiswalde herbeigekommene Spitzbund verfolgte die Spur und stellte nach kurzer Zeit den Täter. Selbiger, der früher bei W. gearbeitet hat, ist geständig. Er wurde auf die Polizeiwache nach Glashütte gebracht, um selbiges Tage aber wieder in Freiheit gegeben.

Allenberg. Sonntag nachmittag erlitt auf der Straße Allenberg-Zinnwald ein von Georgenfeld kommendes Motorrad einen Gabelbruch. Die beiden Fahrer, zwei Brüder aus Dresden, kamen dabei zum Sturz, hielten aber glücklicherweise nur leichte Haarverletzungen erlitten, so daß sie keine ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen brauchten.

Dresden. Ein Konditor hatte während der Leipziger Herbstmesse am Mecklenburg einen „fliegenden“ Stand errichtet, wo er Speiseis herstellte und sofort verkaufte. Darin wurde ein Übersteuern der Arbeitszeitverordnung für Bäckereien und Konditoreien erblitten und der Angeklagte vom Amtsgericht zu Strafe verurteilt. Die Revision des Angeklagten hiergegen ist vom Sächsischen Oberlandesgericht (erster Strafsenat) verworfen worden. Das der zweite Strafsenat in dieser Frage eine gegenläufige Aussicht verteidigt und derartige Sonntagsarbeiten für zulässig erklärt hat, ergibt sich der unerträgliche Zustand, daß den Leipziger Bäckern und Konditoren verboten ist, was ihren Kollegen in Dresden, Chemnitz, weil für sie in letzter Instanz der zweite Strafsenat zuständig ist, erlaubt wird.

Dresden. In einem zu Bordorf gehörigen Steinbruch wurde Dienstag früh ein Kriegsinvalid und ein ungefähr 20-jähriges Mädchen, die sich von der Höhe herabgestürzt hatten, tot aufgefunden. Die Toten wurden in die Leichenhalle nach Reichenberg gebracht.

Dresden. Der Arbeiter R. Rießig hatte sich an den am 6. März stattgefundenen kommunistischen Unruhen beteiligt und sich dadurch Auseinandersetzung mit der Staatsgewalt zu schaffen kommen lassen. Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verurteilte deshalb Rießig wegen genannter Delikte zu acht Monaten und einer Woche Gefängnis.

Dresden. Das Schwurgericht Dresden verurteilte den 19 Jahre alten Mechaniker E. Hennig in Dresden wegen schwerer Brandstiftung unter Zustimmung mildnerweise

Umstände zu neun Monaten Gefängnis. Hennig hatte nachts das Schlafzimmer, in welchem sich sein Vater befand, zunächst abgeschlossen und dann mit Hilfe eines Spirituslochers die daneben liegende Küche verucht in Brand zu setzen.

Chemnitz. Eine auf der Oststraße wohnende 42 Jahre alte Ehefrau hatte vor einigen Tagen einen Teil ihres häuslichen Besitzes verschlungen. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht, wo das Gebiss entfernt werden konnte. Es stellte sich nachträglich eine Entzündung der Speiseröhre und eine Herzschwäche ein, denen die Frau erlag.

Naumburg. Während seines Amtswaltens im Gotteshaus wurde am Sonntag Kantor Arno Weishbach plötzlich von einem Unwohlsein befallen. Kurze Zeit darauf erlag er in seiner Wohnung, wohin er sofort gebracht worden war, einem Gehirnschlag.

Grüningen. Durch den ungewöhnlichen Frost des Winters 1928/29 waren so viele Rohrbrüche bei der städtischen Wasserleitung entstanden, daß zur Beseitigung der Schäden 34 000 Mark aufgewendet werden mußten. Um diese Summe wieder aufzubringen, war im vorigen Jahre vom Stadtverordnetenkollegium der beantragten Erhöhung des Wasserzinses von 25 auf 35 Pf. für den cbm zugestimmt worden. Durch den erhöhten Preis konnten von den 34 000 M. 19 000 M. abgedeckt werden. Der Stadtrat schlug nun vor, auch für das Jahr 1930 noch den erhöhten Preis zu erheben. Die Stadtverordneten haben jedoch, trotz der Mahnungen des Rathausvertreters, dem Wasserwerk zu geben, was es unbedingt braucht, die Weitererhebung des erhöhten Preises abgelehnt. Der Rat wird die Entscheidung der Aufsichtsbehörde anrufen.

Zu dem Bericht über die Feier des zehnjährigen Bestehens des Verbandes für Handwerk, Handel und Gewerbe ist ergänzend zu bemerken, daß auch Landtagsabgeordneter Schmidt von der Deutschen Volkspartei der Feier bewohnte.

Marienberg. 15. April. Auf der Stadtsstraße in der Nähe der Heinzenbank geriet der Chemnitzer Kaufmann Loos mit seinem Motorrad in den Straßengruben. Das Rad überschlug sich; beim Sturz erlitt Loos einen Schädelbruch und war sofort tot. Seine im Beiwagen mitfahrende Ehefrau erlitt nur unbedeutende Verletzungen.

Geyer. Um einer ihm über den Weg laufenden Käfe auszuweichen, riß ein hiesiger Strumpfwirker sein Motorrad in voller Fahrt herum. Das erschrockene Tier versuchte aber in demselben Augenblick nach derselben Seite auszuweichen, so daß der Fahrer mit voller Kraft bremste und dabei vorne über sein Kraftstrab stürzte. Er zog sich erhebliche Verletzungen an Kopf und Beinen zu und mußte schwerverletzt vom Platz getragen werden — wegen einer Käfe!

Fraureuth. Die Porzellanfabrik Fraureuth, deren Fabriks einst weltberühmt gewesen sind, die aber nach der Inflationszeit durch große Steuerrückstände zum Stillstand gekommen ist und schließlich an eine neue Aktiengesellschaft verkauft wurde, stand am Montag zur Zwangsversteigerung. Den Zwangsversteigerungsantrag hatten gestellt das Finanzamt Greiz und die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Es kam zu einer Einigung unter den Beteiligten, so daß die Zwangsversteigerung zunächst als erledigt angesehen ist. Der Grund zur Einigung dürfte darin gelegen haben, daß kein einigermaßen angemessenes Angebot gemacht worden ist. Die Hoffnung der Gemeinde Fraureuth, daß die Porzellanfabrik, in der sonst über 1000 Arbeiter aus Fraureuth beschäftigt gewesen sind, wieder in Gang kommen könnte, hat keinerlei Aussicht auf Erfüllung. Die wirtschaftliche Notlage Fraureuths wird also auch in Zukunft keine Besserung erfahren.

Bauhen. Ein blinder Bettler, der auf dem Taschenberge der Bestimmung zwider durch Passanten bestellte, wurde am Sonnabend nachmittag gegen einen Polizeibeamten, der ihm sein Gebaren wiederholt unterjagt und der ihm die Ausübung eines Handels angeraten hatte, äußerst rabiat. Nicht nur, daß er den Beamten gräßlich beleidigte, er hegte schließlich auch noch seinen Hund auf ihn. Bei der Wegschaffung des rabiaten Menschen nach einem angrenzenden Hause mit Hilfe eines zweiten Polizeibeamten, leistete der Mann den größten Widerstand. Schließlich wurde der Widerspenstige, der wiederholt rief: „Rot Front, helft mir“, mittels Kraftwagens nach der Wache gebracht. Es handelt sich um einen 29 Jahre alten Korbmacher aus Dresden.

Letzte Nachrichten.

Der Bau des Panzerschiffes B von den Reichsratsausschüssen beantwortet.

Berlin, 16. April. Die vereinigten Reichsratsausschüsse haben am Dienstag, wie Berliner Blätter berichten, mit Rücksicht auf die Lage der Provinz Ostpreußen die Einstellung einer ersten Baurate für das Panzerschiff B beschlossen.

Zu der Frage des Wiederaufbaus des Panzerschiffes B in einem Reichsratsausschuß erfahren wir, daß das Kabinett an dem Etat, so wie es ihn von seinem Vorgänger übernommen hat, gebunden ist. Sollte vom Reichsrat die Wiedereinsetzung des Panzerschiffes B in den Etat beschlossen werden, — wobei in Aussicht genommen ist, die Kosten für das Panzerschiff durch Einsparungen auf anderen Gebieten zu decken — so verlautet, daß die Regierung in diesem Falle dem Reichstage eine Doppelvorlage zuziehen lassen würde.

Verlängerter Sperrfrist im Oberharzer Bergbau.

— **Berlin,** 16. April. Die Sperrfrist von 6 Wochen für das Clausthal-Zellerfelder Bergrevier im Oberharz ist um einen Monat verlängert worden. 700 Bergarbeiter sind davon betroffen.

Stadtrat Busch will vernommen werden.

— **Berlin,** 16. April. Der frühere Berliner Stadtrat Busch bestreitet in einer Erklärung, sich bei den Grundstücksgegenüberstellungen zugeschuldet kommen lassen zu haben und erachtete die Staatsanwaltschaft und den Landtags-Ausschuß, ihn nach Ostern zu vernnehmen.

Todesstrafe im Mordprozeß Kuhbach beantragt.

— **Potsdam,** 16. April. Im Mordprozeß Kuhbach beantragte der Staatsanwalt gegen Kuhbach wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raube die Todesstrafe und gegen Humbert wegen Begünstigung, Gehlerei und Diebstahl 2½ Jahre Buchstahl.

Revision gegen ein Todesurteil zurückgewiesen.

— **Leipzig,** 16. April. Der Eisenbahnerbeiter Karl Witte wurde am 4. August 1929 in Auerburg die 15jährige Ida Niebel durch mehrere Hammerschläge. Das Schwurgericht hat verurteilte Witte wegen Morde zum Tode. Die gegen dieses Urteil eingegangene Revision ist vom Reichsgericht verworfen worden.

Thüringen und das Reich.

— **Weimar,** 16. April. In einer Sitzung des thüringischen Kabinetts erstattete Staatsminister Baum Bericht über seinen Besuch in Berlin. Das Kabinett beschloß einen Brief nach Berlin zu senden, in dem es die Verfassungsmäßigkeit des Ernächtigungsgesetzes bestätigt, aber bereit sei, sich einem Spruch des Staatsgerichtshofes zu unterziehen.

Schwere Unwetter in Italien.

— **Rom,** 16. April. In vielen Teilen Italiens haben schwere Unwetter großen Schaden angerichtet. Besonders Neapel wurde vom Sturm schwer heimgesucht. Am Strand ist eine Villa eingestürzt. An mehreren Stellen wurden Personen vom Blitz erschlagen.

Edermann auf freiem Fuß.

— **Hasten,** 16. April. Oberleutnant Edermann wurde gegen Stellung einer Kavitation von 20 000 Mark aus der Haft entlassen.

Wieder Freitagssleiden der Therese Neumann.

— **München,** 16. April. Nach einer Meldung des „Bayerischen Kurier“ haben sich seit dem Unbruch der kirchlichen Fastenzeit bei Therese Neumann in Konnersreuth die offiziellen Freitagssleiden wieder mit voller Wucht eingesetzt. Während sie in der übrigen Fastenzeit nur aus dem Herzstigma und den Kopftüpfen geblutet habe, habe nun das Blut wiederum aus den Hand- und Fußwundmalen sowie aus den Schulterwundmalen zu fließen begonnen. Dazu komme der große Blutverlust durch die Bluttrünen. Therese Neumann sei sehr geschwächt durch diese unerhörten Leiden.

Brand in einem oberhessischen Schacht.

— **Kattowitz,** 16. April. Auf der Oheim-Grube bei Kattowitz geriet die Schachtanlage in Brand. Sie wurde zum größten Teil zerstört. Die Feuerwehren aus der Umgegend hatten mehrere Stunden lang anstrengt zu tun, um den Brand zu bekämpfen und ein weiteres Umschwärmen zu verhindern. Die in der Grube befindliche Belegschaft von 150 Mann wurde angekündigt, den Schacht auf einem anderen Wege zu verlassen, da Rauchvergiftungsfahr bestand.

Durch russische Schiffe eingebracht.

— **Kopenhagen,** 16. April. Zwei Tromsöer Robbenfischer, die in einem russischen Hafen Schutz vor Un-

wetter suchten, wurden von russischen Schiffen eingeholt. Die Geräte wurden beschlagnahmt. Nach einer Meldung aus Bergbahn sind auch Dampfer anderer Nationen von den Russen aufgebracht worden, sie sollen im nördlichen Eismeer unberechtigterweise gefischt haben.

Drei Tote eines nächtlichen Autounfalls.

— **London,** 16. April. Bei Cresswell in Derbyshire stieß nachts ein Kraftwagen mit drei Insassen gegen eine Telegraphenstange, fuhr in einen Baum hinein und geriet darauf in Brand. Die Insassen kamen in den Flammen um. Erst nach einer Stunde wurden die Wagentümmer mit den verbrannten Leichen entdeckt. Beim Umstürzen der Telegraphenstange rissen die Drähte, so daß die telegraphische Verbindung im weiten Umkreis unterbrochen wurde.

Festzelt über Horthy zusammengebrochen.

— **Budapest,** 16. April. Als Reichsverweser Horthy der Grundsteinlegung für eine Gedächtniskirche in der äußeren Franzstadt beiwohnte, wurde das Festzelt, wie Berliner Blätter aus Budapest melden, von einem plötzlich einsetzenden starken Wind niedergespien. Horthy selbst blieb unverletzt, während aus seiner Umgebung mehrere Personen Verleugnungen erlitten. Horthy beteiligte sich selbst an den Arbeiten, die Verleugnungen aus dem zusammengebrochenen Zelt zu befreien.

Eine ganze Familie vergiftet.

— **London,** 16. April. In Aldridge in Staffordshire erkrankte die ganze Familie eines Kraftwagenführers in Stärke von sieben Röpfen unter Vergiftungsscheinungen. Drei Kinder sind bereits gestorben, zwei andere Patienten schwelen in Lebensgefahr. Die Ursache der Vergiftungen konnte noch nicht festgestellt werden.

Interessengemeinschaftsvertrag Hapag-Nordfloyd genehmigt.

— **Hamburg,** 16. April. Die außerordentlichen Hauptversammlungen der Hapag und des Norddeutschen Lloyd's haben in getrennten Sitzungen den vor einigen Wochen abgeschlossenen Interessengemeinschaftsvertrag genehmigt.

Ungewöhnliche Trockenheit in Südafrika.

— **London,** 16. April. In einem großen Teil von Südafrika herrscht so groÙe Trockenheit, daß die Farmer ihre Vieherden nicht mehr ernähren können. Ein Farmer hat nach einer Meldung aus Kapstadt 1700 Tiere verloren, ein anderer 700. Eine andere Folge der Trockenheit besteht darin, daß Löwen in den bewohnten Gebieten austauuchen.

Kirchliche Nachrichten.

Gründonnerstag, am 17. April.

Höchendorf. 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Karsfridag, am 18. April.

Höchendorf. 1/2 Uhr Beichte. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier.

Prima zeitige Saatkartoffeln aus Sandboden

Odenwälder blaue, rote Rosen, Kaiserkrone, Paulsen's Juli, Achach, Str. je nach Sorte RM. 5.— bis 5,50, werden am Donnerstag von 2 bis 5 Uhr am Bahnhof Dippoldiswalde ausgeladen. Gelbfleischige späte Sorten folgen.

Gebr. Nißche, Seifersdorf.

Für die zu ihrer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Geschenke und Glückwünsche danken zugleich im Namen ihrer Eltern — herzlichst Dippoldiswalde

Ernst Happatsch und Frau

Magdalene, geb. Lotze

Wir danken herzlichst für all die Geschenke und Glückwünsche, die am Konfirmationstag unseres Sohnes Helmut dargebracht wurden

Dippoldiswalde, Palmarum 1930

Richard Rehbach und Frau

Für die zur Konfirmation unseres Sohnes Herbert in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir allen herzlichst

Dippoldiswalde, Badergasse, Palmarum 1930

Familie Paul Orgus

Hiermit sprechen wir für die vielen wertvollen Ehrenungen anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Lilli alle unseren herzlichsten Dank aus

Oberhöchstädt, Palmarum 1930

Eli Weiser und Frau

Für die uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Herta in reichem Maße dargebrachten Geschenke und Glückwünsche danken wir herzlichst

Reichstädt, Palmarum 1930

Familie Julius Heber

Für die zur Konfirmation unserer Tochter Hildegard in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir allen aufs herzlichste

Reinhardsheim, Palmarum 1930

Familie Max Merbt

„Das Hühnerauge fließt aber fleiß!“
„Und fließt es noch so fleiß,
„Lebewohl“ hölt es heraus.“

Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenbeschleifen, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindl. Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältl. in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu hab.: Drog. zum Elefanten, H. Lommatsch

Druckfachen

Buchdruckerei Carl Jähne

Thürmer-Kaffee in allen Preislagen

Edels-Kaffee 1/2 Pfd. 70 Pf. bis 1 M.

ökologisch frischen Spinat Salat, Radleschen

Paul Hofmann, Markt

Siebe

und verschiedene andere land-

wirtschaftliche Artikel

W. Hocke, Schuh-

gasse

Nr. 1

die Öster

Stadtb

beide Ge

satzungstri

eine unge

meß au

Bondon v

hatten am

hartet. 2

ermordet.

2

Havag-Aff

Sauerbre

fortdauer

forbert.

Die

zu den

präsident

Dr. Wohl

abschied

betonte,

nun nicht

finanziell

so überau

mehr zu

die Regie

die die W

erlegten

</

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 90

Mittwoch am 16. April 1930

96. Jahrgang

Chronik des Tages.

Reichspräsident von Hindenburg, der Reichskanzler und der größte Teil der Kabinettsmitglieder werden die Osterfeiertage fern von Berlin verbringen.

Die Interessengemeinschaft der Hapag und des Norddeutschen Lloyd ist von den Generalversammlungen beider Gesellschaften genehmigt worden.

Im Zusammenhang mit der Zurückziehung der Besatzungstruppen sollen die Garnisonen Berlin und Belfort eine ungewöhnlich starke Belegung erhalten.

Wie Frankreichs Außenminister Briand, hat nun mehr auch der italienische Verhandlungsführer Grandi London verlassen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist in Friedrichshafen am Dienstag um 14.11 Uhr zur Spanienfahrt gestartet. Die Dauer der Fahrt ist auf 48 Stunden berechnet. An Bord befinden sich außer der Besatzung 16 Fahrgäste.

In Burg im Spreewald ist ein Molotowinspizier ermordet und beraubt worden.

In einem Haftprüfungstermin ist dem wegen der Havag-Affäre in Frankfurt am Main inhaftierten Direktor Sauerbrey eröffnet worden, daß die Untersuchungshaft fortduert.

Der Kinobrand in Sizilien hat 17 Todesopfer gefordert.

Reichsrat stimmt zu.

Im Anschluß daran Unterzeichnung der Steuer- und Agrargesetze durch Hindenburg.

Berlin, 16. April 1930.

Unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer befahlte sich der Reichsrat mit den vom Reichstag verabschiedeten Agrar- und Steuergesetzen. Sämtliche Vorlagen wurden genehmigt. Anträge auf Einpruherhebung, wie sie Niedersachsen gegen die Biersteuererhöhung beantragte, fand keine ausreichende Unterstützung. Thüringens Vertreter enthielt sich bei allen Abstimmungen der Stimme.

Im Anschluß an die Zustimmung des Reichsrats zu den Reichstagabeschlüssen unterzeichnete Reichspräsident von Hindenburg die Gesetze.

Nach den Abstimmungen gab Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer seiner Befriedigung über die Verabschiedung der Agrar- und Steuergesetze Ausdruck und betonte, der Sanierung der Kassenverhältnisse stehe nun nichts mehr im Wege. Eine Wiederholung der Finanzschwierigkeiten, die sich im vergangenen Jahr so überaus störend bemerkbar gemacht hätten, sei nicht mehr zu befürchten. Nach der Kassenanmierung würde die Regierung zur Steueranmierung schreiten, auf die die Wirtschaft rechnen müsse, wenn sie die ihr auferlegten Kosten tragen und wettbewerbsfähig bleiben solle.

Die Steuer- und Agrargesetze.

Einheitsfahrt erfolgt nicht einheitlich.

Berlin, 16. April.

Die vom Reichstag verabschiedeten Steuer- und Agrargesetze, die inzwischen auch den Reichsrat beschäftigen, treten nicht einheitlich in Kraft.

Von dem Gesetz über Holländerungen treten die Bestimmungen über die Mineralölsteuer am 1. Mai, die Maßnahmen zum Schutz der Landwirtschaft am achten auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft, mit Ausnahme der Vorchrift über die Vollfreiheit der Weizenkleie, die rückwirkende Kraft vom 29. März erhält. Die Bestimmungen über den Benzinz- und Benzolzoll treten am 18. April in Kraft.

Das Gesetz zur Aenderung des Tabak- und des Zigarettensteuergesetzes ist ab 1. Mai in Geltung, ebenso auch die Erhöhung der Biersteuer; dagegen sind die in diesem Gesetz zugleich enthaltenen neuen Umsatzsteuergesetze bereits am 1. April in Kraft gesetzt. Die Aenderung des Brennweinmonopolgesetzes tritt am 20. Mai, das Mineralölsteuergesetz am 16. Mai in Kraft.

Das Gesetz über die Erhebung der Aufbringungsumlage für das Rechnungsjahr 1930 erhält mit der im Haager Abkommen vorgesehenen Angangsetzung des neuen Rates seine Geltung. Das Gesetz über die weitere Hinauschiebung der Bindung der Länder und Gemeinden an die nach dem Reichsbewertungsgesetz festgestellten Einheitswerte hat rückwirkende Kraft ab 1. Januar 1930.

Die in dem Gesetz zur Vorbereitung der Finanzreform enthaltenen Bestimmungen über die Arbeitslosenversicherung sowie die Geschäftslage über die Sparmaßnahmen treten am 1. Juli in Kraft.

Truppenübungen in Ostpreußen.

Königsberg, 16. April.

Die diesjährigen Wehrkreismanöver in Ostpreußen finden vom 29. August bis 10. September im Raum Mähringen-Ulzen statt. Die Stäbe der ostpreußischen Regimenter begeben sich im Anschluß an die ostpreußischen Manöver ins Reich, wo vom 11. bis 18. September eine größere Übung die meisten Stäbe vereinigen wird.

Politische Rundschau.

Berlin, den 16. April 1930.

Der polnische Generalstabschef in Berlin, Zieliński, soll abberufen und durch den bisherigen Generalstabschef in Beuthen, Malhomme, ersetzt werden.

Hafentlassung Edermanns gegen 20 000 Mark Kanton. Das Oberlandesgericht Ros托d hat die Haftbeschwerde des früheren Marineoffiziers Edermann verworfen und die Hafentlassung Edermanns von der Stellung einer Kanton in Höhe von 20 000 Mark abhängig gemacht.

Rundschau im Auslande.

Zu Ostern erscheint in Preßburg ein neues deutsches Tageblatt.

In Warschau wurden erneut zahlreiche Kommunisten verhaftet; die Verhaftung erfolgte während einer Gewehrmeldung.

Der Verband argentinischer Landwirte forderte in einer Eingabe an den Staatspräsidenten Irigoyen Maßnahmen gegen die deutschen Ballerhöhungen.

Tschechische Aufrüstungen.

Das tschechische Kriegsministerium will vom Parlament erhöhte Aufwendungen für die Militärflugfahrt fordern. Bislang wurden 1400 Millionen Kronen für die Militärflugfahrt verausgabt. Diese Summe soll aber nicht mehr ausreichen, weil sich die Zahl der Flugzeuge verdoppelt hat.

Durch vor der Rückkehr nach Moskau.

Der russische Gesandtschaftsstaat in Stockholm, Dmitrijevski, wurde aufgefordert, sich binnen acht Tagen nach Moskau zu begeben und sich zu verantworten. Dmitrijevski lehnte jedoch die Reise nach Moskau ab und nahm seinen Abschied.

Der „Centrosojus“ in Ungarn.

Neun Direktoren der größten russischen Genossenschaft verhaftet.

Moskau, 16. April.

Unter dem Verdacht, die wirtschaftliche Gegenrevolution vorbereitet zu haben, wurden in Moskau neun Direktoren der Genossenschaft „Centrosojus“ verhaftet, unter ihnen Direktor Scholnik. Scholnik war früher Holzindustrieller und soll noch bis jetzt beobachtete Beziehungen zum Auslande unterhalten haben. Alle Verhafteten müssen sich vor dem Obersten Gericht der Sowjetunion verantworten.

Die Verhaftungen haben großes Aufsehen erregt, ist doch der „Centrosojus“ die größte und eine der ältesten russischen Genossenschaften.

Wegen einer ähnlichen Beschuldigung, wie gegenwärtig die gegen die leitenden Beamten der „Centrosojus“ erhoben werden, schwelt in Charcot ein Prozeß gegen 127 Sowjetbeamte der Holzindustrie. Auch sonst scheint es an Prozessen in der Ukraine nicht zu fehlen; man spricht von 300 in politische Prozesse verwickelten Personen und rechnet mit etwa 50 Todesurteilen!

Amerikas Verpflichtung.

Rundfunkrede Hoover's. — Amerikas bester Dienst: Vermittleraktivität.

New York, 16. April.

In einer Rundfunkrede sprach der Präsident der Vereinigten Staaten, Hoover, über Amerikas Haltung zu der Auffassung über die Ergebnisse der Flottenkonferenz. Den Drei-Mächte-Pakt bezeichnete Hoover als einen großen Fortschritt für die Wohlfahrt der Welt. Er verteidigte weiter die Mitarbeit der Vereinigten Staaten am Weltschiedsgerichtshof, lehnte aber gleichzeitig jede Verpflichtung zum bewaffneten Eintritt für die Erhaltung des Friedens ab.

„Wir sind zu der Überzeugung gekommen“, sagte er, „daß Amerika am besten durch seine Vermittleraktivität, aber nicht durch die vertragliche Verpflichtung, Wassergewalt anzuwenden, den Weltfrieden sichern kann.“

Praktische Friedensarbeit besteht im übrigen darin, bestimmte Stellen zu schaffen, die zu einer methodischen Lösung von Streitfragen geeignet seien und damit zur Erhaltung des Friedens auf gerechter Grundlage.

Zusammenstoße in Kalkutta.

Zwei Tote, 19 Verwundete. — Polizeistreifen mit Panzerwagen.

London, 16. April 1930.

In Kalkutta kam es bei der Protestkundgebung gegen die Verurteilung belaufter indischer Führer im Kampf gegen England zu sehr erheblichen Zusammenstößen. Insgesamt mußten 19 Verwundete den Krankenhäusern angeführt werden; eine Person wurde getötet. Als die Feuerwehr einen von den Demonstranten in Brand gesetzten Straßenbahnwagen ablöschen wollte, wurde sie von den Indiern mit Steinen beworfen. Ein höherer Beamter und zwei Feuerwehrleute wurden schwer, vier leicht verletzt. Die verletzten Feuerwehrleute sind Europäer. Jerner löste die Polizei drei Versammlungen auf und beschlagnahmte eine indische Nationalflagge, auftrittreiche Schriften und Päpste mit gesetzwidrigerweise hergestelltem Salz. Die Situation gilt als gespannt. Die Polizei hat Panzerwagen für den Streitdienst eingesetzt und alle Demonstrationen und Versammlungen verboten.

Zeppelinfahrt nach Spanien.

Mit 16 Passagieren an Bord. — Sevilla in Erwartung.

Friedrichshafen, 16. April.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ unternimmt gegenwärtig unter Führung des Kapitäns Lehmann eine zweitägige Spanienfahrt, die erste größere Reise in diesem Jahre. An Bord befinden sich außer der Besatzung sechzehn Personen, unter ihnen ein Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, Ministerialrat Soltau, und der Leibarzt des spanischen Königs Dr. Megias.

Auf dem Zeppelinbahnhof bei Sevilla sind alle Vorbereitungen zum Empfang des Luftschiffes getroffen.

Jen worden. Für das Landungsmanöver wurden 100 Mann Luftfahrttruppen besonders ausgebildet. Für das spanische Königspaar, das der Landung des „Graf Zeppelin“ beiwohnen wird, ist eine eigene Tribüne errichtet worden.

Es schneit und stürmt in Italien

Rom, 16. April

Ganz Italien wird von starken Gewittern und Regenfällen heimgesucht, die von heftigen Stürmen begleitet sind. Auf den Bergen um Udine ist Schnee gefallen. Die Temperatur ist überall stark gesunken. Die Flüsse Oberitaliens führen Hochwasser. Aus Civitavecchia wird gemeldet, daß die Postdampfer aus Sardinien infolge des Sturmwetters nicht eingetroffen sind. Die Springflut hat am Kai von Bagnolet ein Haus so stark beschädigt, daß es zum Teil einstürzte. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, da das Gebäude beiseite geräumt wurde. Bei Cuneo schlug der Blitz in eine Kaserne ein und tötete einen Soldaten.

Aus Stadt und Land.

Gräfenthal. Etwas Neues: Brennstellensteuer. Der Stadtrat beschloß die Einführung einer Brennstellensteuer. Beleuchtungskörper mit mehr als drei Flammen tragen als Jahressteuer drei Mark, mit mehr als fünf Flammen zehn Mark. — Den Erwerbslohen soll als Ostergabe der Betrag von 1500 Mark bewilligt werden; zur Deckung der Summe wurde die Einführung der Wohnungssteuer beschlossen.

Sangerhausen. Eine Gans rettet ein Kind. Im benachbarten Morungen fiel das zweijährige Töchterchen eines Gärtners in einen tiefen und schlammigen Teich. Vor Entfernen blieb das Kind stumm. Es handelt sich um wenige Minuten, dann wäre es verloren gewesen. Der Gärtnertisch auf dem Teich aber begann ein Geschrei, slog aufgeregt hin und her und erreichte so schließlich, daß ein Schweizer herbeieilte und das Kind, das bereits vom Ufer abgetrieben war, im letzten Augenblick noch bergen konnte.

Friede im Schneidergewerbe. Nach der Ablehnung des Schiedsgerichts im Schneiderstreit durch die Gewerkschaften ist in Berlin im Reichsarbeitsministerium nach längeren Verhandlungen eine freiwillige Vereinbarung zwischen den Parteien zustandegekommen, die Stundenlohn erhöhungen von zwei und drei Pfennigen vorstellt und von den beiderseitigen Unterhändlern angenommen worden ist. Daraufhin wurde in einigen Teilen des Reiches die Arbeit wieder aufgenommen. In Berlin erfolgte die Wiederaufnahme der Arbeit am Dienstag.

Eine blühende Kunsgemeinde in Pommern. Die erst seit drei Jahren bestehende Kunsgemeinde in Toruń (Pommern) zählt 1857 Mitglieder, d. h. jeder 5. Einwohner ist Mitglied. Alle Darbietungen müssen als Doppelberanstaltungen gegeben werden, damit auch alle Mitglieder berücksichtigt werden können. Augenfällig ist, daß man die Aufnahme neuer Mitglieder gesperrt, da der Theateraal (Turnhalle) eine weitere Vermehrung der Mitglieder nicht zuläßt. — fl.

Auf der „Bergnigungsfahrt“ verhaftet. In Csók in Ungarn bemerkte die Stromwache in einem Boot zwei junge Leute, die aus Leibesträßen Stromabwärts paddelten. Die Wache forderte sie auf, auf Ufer zu kommen und sich auszumeißen. Sie leisteten dieser Aufforderung jedoch keine Folge und versuchten, zu entfliehen. Das Polizeimotorboot holte sie bald ein und sie gaben an, Diesel und Binnkraut zu heißen, aus Nürnberg zu kommen und sich auf einer Bergnigungsfahrt zum Schwarzen Meer zu befinden. Auf der Wache stellte sich jedoch heraus, daß sie von der deutschen Polizei wegen Diebstahls gefangen wurden.

Meine Nachrichten.

* In Russland fand die feierliche Enthüllung eines Denkmals Richard Wagners statt. Es ist dies das erste Wagner-Denkmal in der Tschechoslowakei.

* Der Präsident der tschechoslowakischen Republik ernannte den Dozenten und Rat am Staatsdenkmalamt, Dr. Karl Kubin, zum außerordentlichen Professor für Denkmalskunst an der deutschen Technischen Hochschule in Brag.

* In Belancon fand in Gegenwart des Ministers für öffentliche Arbeiten, Bernot, und des Maritals Petain die feierliche Beisetzung von sechs Opfern der Eisenbahnatastrophe statt.

* Auf der Fahrt von Edinburg nach London fuhr in der Nacht in der Nähe von Leeds ein Omnibus gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmt. Eine Person wurde getötet und zehn zum Teil schwer verletzt.

„Safety first?“

Die „Luft Hansa“ gegen Borwürfe.

„Safety first!“ — „Die Sicherheit über alles!“ Dieser Grundsatz muß bei allen Verkehrsinstanzen allen anderen Erwägungen vorange stellt werden. Durch ein Berliner Blatt waren nun in den letzten Tagen aus Kreisen der Verkehrssicherer Klagen von Luft Hansa-Piloten in die Öffentlichkeit getragen worden, wonach bei der Luft Hansa ein System eingerissen sei, das nicht eine 100prozentige Sicherheit, sondern eine 100prozentige Regelmäßigkeit des Luftverkehrs in den Boden grund stelle.

Infolgedessen seien viele Unfälle in letzter Zeit daraus zurückzuführen, daß auf Grund dieses falschen Systems entweder zu junge Piloten auf schwierigen Strecken eingesetzt oder in manchen Fällen nur im Interesse eines regelmäßigen Verkehrs Starterlaubnis auch bei nachweisbar schlechtem Wetter gegeben worden seien. Besondere Borwürfe wurden dem Flugbetriebsleiter der Luft Hansa, Freiherrn von Gablenz, gemacht, dem in dieser Richtung sehr belastende Anmerkungen Piloten gegenüber in den Mund gelegt wurden.

Der Vorstand der Deutschen Luft Hansa nahm Veranlassung, zu diesen Behauptungen Stellung zu nehmen und sie in den wesentlichen Punkten als völlig unbegründet zurückzuweisen.

An Hand der strengen Dienstvorschriften und der immer wieder ergehenden Anweisungen legte Direktor Michael dar, daß sowohl den Flugleitern wie den Flugzeugführern immer wieder eingeschärft werde, den Gedanken des „Safety first“ im Luftverkehr in erster Linie zu bedenken. Durch sorgfältige Auswahl des Materials, sowohl hinsichtlich der Piloten wie der Flugleiter, werde dafür gesorgt, daß nur reife, verantwortungsbewußte Menschen auf verantwortlichem Posten im deutschen Luftverkehr ständen.

Die Vorwürfe gegen Herrn v. Gablenz seien zur Zeit Gegenstand einer Untersuchung. v. Gablenz selbst bestreite entschieden die ihm belastenden Ausserungen.

In einer sehr lebhaften Aussprache wurde aus den Kreisen der Flugzeugführer mitgeteilt, daß trotz dieser Ausführungen der Vorstand der Luft Hansa die Berufvereinigung der Flugzeugführer sich vollinhaltlich hinter die oben zuerst erwähnten Veröffentlichungen stelle.

Jakubowski.

Das Gericht sagt: Er war der Urheber des Mordplanes.

Der Kampf der Meinungen, die für oder gegen die Schuld des hingerichteten Jakubowskis an der Ermordung des kleinen Ewald Nogens in Balingen streiten, ist zu einem gewissen Abschluß gekommen. Mit der jetzt erfolgten Verurteilung des August Nogens zum Tode ist indirekt das Todesurteil über den hingerichteten gerechtfertigt worden. In der Urteilsbegründung heißt es nämlich u. a.:

Zweifellos habe Jakubowski die Angeklagten zu der Tat angestiftet. Er sei der Urheber des ganzen Mordplanes. Es besteht die Annahme, daß August Nogens den kleinen Ewald aus dem Heidekaten herausgeholt und an Jakubowski übergeben habe, der dann den Mord ausführte, wenn er nicht von August Nogens selbst ausgeführt wurde. Entweder August Nogens oder Jakubowski sei der Täter.

Eine solche Wahlfeststellung sei nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts durchaus möglich. Beide hätten die Tötung vorsätzlich und mit Überlegung begangen.

Da infolge der Bemühungen der „Liga für Menschenrechte“ das Wiederaufnahmeverfahren im allerersten Jakubowski-Prozeß ermöglicht wurde, wird der tote Jakubowski in Kürze nochmals das Gericht beschäftigen.

Kinder in Flammen.

Siebzehn Todesopfer eines Kinobrandes auf Sizilien geborgen.

In einem Kino auf Sizilien entzündete sich plötzlich ein Filmstreifen, der mehrere Reservestreifen in Brand setzte. Im Zuschauerraum entstand eine heftige Panik. Durch das verzweifelte Angstgeschrei und die Tatsache, daß gleichzeitig das Licht in der ganzen Stadt ausging, wurde die allgemeine Kopfschüttigkeit erhöht, auch waren die Rettungsversuche in der Dunkelheit sehr erschwert.

Es ist sind 17 Todesopfer geborgen; elf Verletzte befinden sich in Lebensgefahr. Die Toten und Verletzten sind Kinder im Alter von 12 bis 18 Jahren.

In einem Kommentar zu dem tragischen Ereignis stellt der „Popolo di Roma“ fest, das Kind von Licata stelle eine der vorgesetzten Paraden dar, die allabendlich von einer großen Menge besucht würden, die nicht wisse, welcher Gefahr sie sich ausgesetzt. 15 unschuldige Opfer forderten eine beispielhafte Bestrafung der Verantwortlichen und eine strenge Untersuchung aller sizilianischen Kinos.

*
Noch ein Unfall in einem Lichtspieltheater.

Im Renaissance-Theater in New York, einem großen Lichtspieltheater, stürzte das Gehäuse eines Projektionsapparates in den Zuschauerraum. Dabei wurden 15 Personen schwer verletzt.

Raubmord im Spreewald.

Ein Molkerieinspektor ermordet und verdeckt.

In der Dienstagnacht wurde in Burg (Spreewald) der Inspektor der dortigen Molkeriegenossenschaft von Einbrechern ermordet.

Soweit bisher bekannt, waren die Verbrecher in den das Haus der Genossenschaft umgebenden Garten eingekrochen und schossen den ihnen entgegentretenden Inspektor nieder. Sie raubten ihm die Schlüssel zum Kassenraum und Geldschrank, dem sie etwa 18.000 Mark entnahmen, und suchten mit der Beute unerlaubt das Weite. Man nimmt an, daß die Verbrecher aus Berlin stammten.

Das Rom der Zukunft.

Ein neuer Stadtbauplan Romos.

In Rom wurde ein zehngliedriger Ausschuß eingesetzt, der den Stadtbauplan Romos neu bearbeiten soll. Mussolini erklärte bei dieser Gelegenheit, es handele sich darum, mindestens vier gleichzeitig in Rom bestehende Städte in Einklang zu bringen, die alle ihren besonderen Charakter hätten.

Eben deshalb könne Rom nie eine so moderne Stadt werden, wie etwa Chicago.

Die Rettung des alten Rom in seinen Denkmälern aus Kaiserlicher Zeit entspricht nicht nur einem architektonischen Bedürfnis, sondern der Notwendigkeit, den oft einzigen Ausdruck aus jener ruhmreichen Zeit zu erhalten. Die Freilegung der antiken Denkmäler von den Häusern, die sie bisher umgaben, mache die sieben Hügel Roms wieder plastisch erkennbar, die in den ungeordneten Bauten vergangener Jahrhunderte gewissermaßen untergegangen seien.

Mussolini bestand aber auch ausdrücklich darauf, daß die künstlerischen Erfordernisse mit denen des Verkehrs in Einklang gebracht werden. Er verlangte, daß der Ausschuß in Betracht ziehe, daß Rom im Jahre 1950 voraussichtlich zwei Millionen Einwohner und 150.000 Automobile haben werde. Man müsse bei der Bearbeitung des neuen Stadtbauplans die Dinge also großzügig sehen.

Kein Raubmord in Burg.

Die 20000 Mark sind nicht geraubt.

Die Berliner Mordkommission hat bei einer genaueren Durchsuchung der Räume die als geraubt geglaubten 20000 Reichsmark gefunden. Von einem Raubmord kann daher nicht mehr gesprochen werden.

Die Unordnung, in der die Büroräume aufgefunden wurden, z. B. umgeworfene Stühle, beiseite geschobene Tische, der abgeschlagene Griff des Geldschrankes, sowie der Umstand, daß man die Schlüssel im Keller gefunden hatte, soll nur in Szene gesetzt werden, um einen Nebenfall vorzutäuschen.

Berichtigungs-Freitod.

Die auf Grund des Tatbestandes ausgetragte Vermutung der Berliner Kriminalpolizei, daß es sich hier um einen Selbstmord handelt, hat sich bestätigt. Die Waffe, mit der sich Appelt erschossen hat, wurde in einer Tauchgrube in nächster Nähe der Leiche gefunden.

Appelt hat vor kurzer Zeit eine Lebensversicherung abgeschlossen, die im Falle seines Todes an seine Frau und seine beiden Kinder ausgezahlt werden sollte. Vermutlich zur Deckung erheblicher Schulden hat Appelt das Geld benötigt und daher einen Selbstmord verübt, nachdem er einen Einbruch in das Büro der Genossenschaft vorgetäuscht hatte.

Aus dem Gerichtsaal

Zuchthaus für einen blutschänderischen Vater

Der Arbeiter Georg Israel aus Schwemtal (Kr. Bitterfeld) wurde in nichtöffentlicher Verhandlung vom Torgauer Schöffengericht wegen fortgesetzter Blutschande, begangen an seinen Töchtern Elisabeth und Minna, zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Auch das Todesurteil gegen Werner rechtsträfig

So dramatisch sich seinerzeit die Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht gestaltete, so ruhig und sachlich verlief die Revisionsverhandlung wegen des Raubmordes Werner-Paschold vor dem ersten Strafseminat des Reichsgerichts unter dem Vorsitz des Reichsgerichtsrats Dr. Gündel. Weder ein Vereidiger noch Zuhörer vor erschienen. Die Revision Werners wurde antragsgemäß nach etwa einstündigem Beratung verworfen.

Die faulen Eier im Stadtparlament

Am 10. Januar dieses Jahres wurden in der Leipziger Stadtvorordnetenfestigung während der lebhaften Erwerbsleistungswette von der Tribüne zwei faule Eier auf den Vorsteher entgegengeworfen. Wegen dieses Vorommessens hatte sich der Arbeiter Zehe aus Leipzig zu verantworten. Der Angeklagte ist geständig, die Eier geworfen zu haben. Das Gericht verurteilte ihn wegen tätlicher Beleidigung und Sachbeschädigung zu zwei Monaten Gefängnis.

Meineid im Scheidungsprozeß

Das Schwurgericht Leipzig verurteilte die geschiedene Chefrau Döring geb. Martin aus Oschatz zu einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrenverlust. Sie hatte im Scheidungsprozeß vor dem Amtsgericht in Oschatz falsche Angaben gemacht und diese beschworen.

„Jazzmusik, als wenn eine Henne geschlachtet wird!“ Dieses Urteil fällt einen Gastwirt in Podejuch bei Stettin über seine „Hauskapelle“, die aus vier Stettinern bestand, die allsonntags mit vereinten Kräften der Musik zu Leibe rückten. Der Erfolg war, daß die Gäste fluchtartig das Lokal bei den Schaudertüren verließen. Als jedoch die „Hauskapelle“ das „Meisterwerk der Konkurrenz“, den Schlager „Unter dem Blüderbaum will ich dich lässig“, nicht spielen konnte, wurde sie entlassen. Das gab den „Künstlern“ Anlaß zur Klage vor dem Stettiner Arbeitsgericht, da der Gastwirt das Spieljahr um ein Jahr verlängert hatte. Über die Qualität der gelieferten Musik äußerte sich der Podejucher Wirt, der sich erst nach 10 Versäumnissen zum persönlichen Erscheinen vor Gericht bequemte: „Sie machen eine Jazzmusik, als wenn eine Henne geschlachtet wird!“ Nach „hochdramatischer“ Verhandlung kam es zu einem Vergleich. Die „Künstler“ erhielten eine Abfindungsumme.



Neuer Höhenrekord für Leichtflugzeuge.

Die 22 Jahre alte deutsche Sportfliegerin Frau Margaret Husmann in Stuttgart hat mit einem Klemm-Leichtflugzeug den internationalen Höhenrekord, der bisher von dem polnischen Flieger Zwirke mit 4004 Meter gehalten wurde, auf 4900 Meter verbessert.

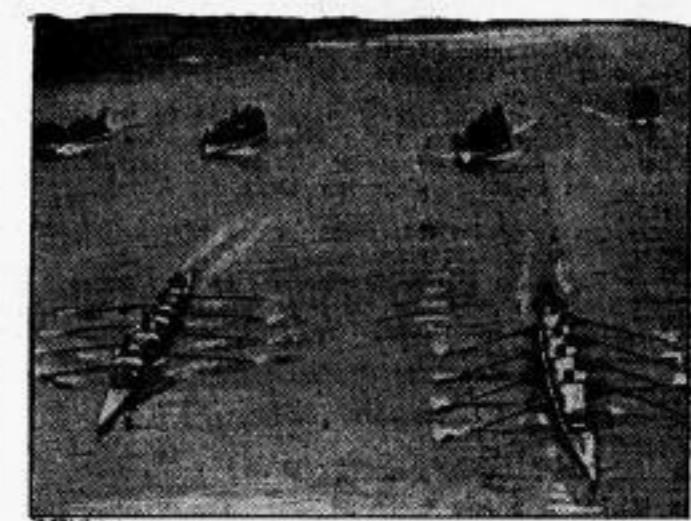
Nochmals Radolsburg.

Rausmann Lüdtke als Kuli für Gericht.

Um 11. Januar 1929 wurden vom Erweiterten Schöffengericht in Fürth in Bayern sechs Berliner, darunter der bekannte Kunsthändler Friedrich Wilhelm Oppermann, wegen der Radolsburger Bilderdiebstähle zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt. Alle haben, bis auf den Kaufmann Ernst Grasle, der drei Jahre Zuchthaus erhielt, ihre Strafen verbüßt.

Im Verlauf der Verhandlung beschuldigten die Angeklagten, besonders Grasle, wiederholt in Karlsruhe Waffe des Berliner Kaufmann Paul Otto Rausmann Lüdtke, der nach den Angaben der Angeklagten einerseits Polizeispieler sei, daß er beim Bilderaub ihnen gegen entsprechende Vergütung mit Rat und Tat behilflich gewesen sei.

Am Dienstag begann vor dem Schöffengericht in Fürth gegen ihn der Prozeß wegen Anstiftung und Beihilfe zum schweren Diebstahl und wegen Schlägerei.



Cambridge schlägt Oxford.

Die beiden Boote der englischen Universitäts-Mannschaften vor der Hammersmith-Brücke.

Sächsisches.

Dresden. Am Postplatz war auf einem Lastkraftwagen ein großer Ballon mit Schwefelsäure geplont, ohne daß der Fahrer dies bemerkte. Der Wagen hinterließ daher eine lange Schwefelsäurespur. In der schlüpfrigen Massen verunstigte eine ganze Reihe Passanten, u. a. auch ein Motorradfahrer, der sich erhebliche Verbrennungen zuzog. Die Spur wurde schließlich mit Soda bestreut, doch hatte die Feuerwehr anderthalb Stunden zu tun, bis die Straße wieder ungefährlich war.

In Kloßche wurde morgens ein eineinvierteljähriges Mädchen in seinem Bettchen erstickt aufgefunden. Es hatte sich im Schlaf so tief in die Kissen gewühlst, daß es erstickt ist.

Unter dem dringenden Verdacht, die Brandstiftungen in Laubegast begangen zu haben, wurde ein dortiger Einwohner verhaftet, dem zwölf Fälle zur Last gelegt werden.

Rücksichtskarten im Kraftpostbetrieb haben vier Tage Gültigkeit. Die Oberpostdirektion Leipzig will mit, daß die Gültigkeit der Rücksichtskarten bei den Kraftposten ihres Bezirks für die Osterzeit auf vier Tage und zwar vom 19. bis zum 22. April einschließlich verlängert werden.

„Arbeitsamtsdirektor“ und „Stellvertretender Arbeitsamtsdirektor“. Der Präsident des Landesarbeitsamts Sachsen hat angeordnet, daß von jetzt ab die Vorsitzenden der Arbeitsämter jetzt Arbeitsamtsdirektor und die stellvertretenden Vorsitzenden Stellvertretender Arbeitsamtsdirektor zu benennen sind.

Erhebung von Beiträgen der Fachkammer für Gartenbau. Die Fachkammer für Gartenbau hat beschlossen, zur Deckung ihres Bedarfs Beiträge von 3,8 Pfennig für jede angefangene 10 Mark, die als Lohn oder Sachbezüge gezeichnet werden sind, zu erheben.

Neue Bahnhofsbezeichnungen. Mit der Einführung des Sommerfahrplanes am 15. Mai 1930 wird die Bezeichnung des Bahnhofes Borsdorf in „Borsdorf (Sa.)“, des Bahnhofes Zehista in „Zirna-Zehista“ und des Haltepunktes Heuergrube bei Meuselwitz in „Meuselwitz-Heuergrube“ geändert.

Pleina. Englische Schüler besichtigen die sächsische Schwäbisch-Gmünd. Familientreffen die Sehenswürdigkeiten der Sächsischen Schweiz.

Leipzig. Spiele sich in der Alexanderstraße ab, wo der Kaufmann Kurt Hübler mit seiner Frau und seinem dreijährigen Sohnchen gasvergast aufgefunden wurden. Ob das Paar nach gemeinsamem Entschluß den Tod gesucht hat, ist noch nicht geklärt. — In einem photographischen Atelier am Tröndelring machten Einbrecher einen Besuch und stahlen eine Reihe wertvoller Photoapparate. Auch in dem Lichtspielhaus „Emilia“ wurde eingebrochen. Hier fielen den Dieben 50 Mark in die Hände.

Durch die Aufmerksamkeit eines Berliner Chauffeurs konnte in Leipzig ein gefährlicher Heirats-Schwindler festgenommen werden. Es handelt sich um den 39jährigen Betriebsleiter Richard G. aus Schellnsee i. B., der in Köln eine Dame kennengelernt hatte, mit ihr nach Berlin gefahren und von dort mit einer Autodrosche nach Leipzig gekommen war. Er hatte der Dame vorgeschwunden, eine Anstellung in Kanada gefunden zu haben und wollte mit ihr dorthin auswandern. Auf diese Weise entlockte er seinem Opfer über 5000 Mark. Eine Berlinerin hat er um 6000 Mark betrogen. Es ist anzunehmen, daß noch weitere Frauen auf den Schwindler hereingefallen sind.

Bordort. Liebespaar stürzt sich in den Steinbruch. Morgens früh 7 Uhr wurde in einem außer Betrieb gesetzten Steinbruch ein junges Paar tot aufgefunden; es hatte sich etwa 40 Meter tiefe hinabgestürzt. Die Mordkommission stellte Selbstmord fest. Es handelt sich um einen Mann von etwa 28 Jahren, dessen Unterarm fehlt. Das Mädchen ist etwa 20-22 Jahre alt. Man fand keinerlei Monogramme, Papiere oder andere Kennzeichen, aus denen man auf die Personalien des Paares schließen könnte.

Waldheim. Beim Steinbruch erschlagen. In einem Steinbruch am Galgenberg löste sich aus unbekannter Ursache ein mächtiger Steinblock, der im Niedergehen des Steinbruchsarbeiter Schau so schwer verletzte, daß er bald darauf seinen Verlebungen erlag.

Chemnitz. Im 100. Lebensjahr gestorben. Wenig Wochen nach der Vollendung seines 99. Lebensjahrs starb der Altwarenhändler Reußner, der 1871 aus dem Reußischen nach Chemnitz gekommen war und von da an bis 1922 ein Altwarenhandlung betrieben hatte.

Marienberg. Todesfahrt bei einem Ausflug. Der Dachdeckermeister D. aus Chemnitz befand sich mit seiner im Betwagen sitzenden Gattin auf einem Ausflug ins Erzgebirge. Unweit des Gasthauses Heinzenbank in der Nähe der bekannten und gefährlichen Kurve hat der Führer anscheinend die Gewalt über sein Rad verloren und ist über die Straße in den Graben gesunken. Während seine Gattin unverletzt davonging, blieb D. bewußtlos liegen und starb bereits auf dem Transport ins Krankenhaus.

Ischopen. Tödlicher Motorradunfall. Im Hause der Ischopauer Motorradwerke wurde der 25 Jahre alte Fahrrader Haase infolge des schlüpfrigen Weges und zu schnellen Bremsens vom Motorrade geschleudert. Dabei starb er so unglücklich, daß er sich einen Genickbruch zuzog, an dessen Folgen er verstarb.

Plauen. Opfer des Verkehrs. — Die Talsperrre füllt sich. Ein noch nicht gefärbter Unfall hat sich auf der Plauen-Elssterwerdaer Straße ereignet. Man fand nachts den 25 Jahre alten Kraftwagenführer und Autoschlosser Hofmann und den 30 Jahre alten Bauarbeiter Pflug, beide aus Plauen, in schwer verletztem Zustand auf. Das von Hofmann geführte Motorrad, auf dessen Sozius sich Pflug befand, wurde mit vollständig zertrümmerten Vorderteil neben den beiden Verunglückten auf der Landstraße aufgefunden. Man nimmt an, daß Hofmann auf einen vor ihm fahrenden Lastkraftwagen aufgefahren ist, ohne daß dies von dem Lastkraftwagenführer bemerkt worden ist. Wie erinnerlich, lag der Wasserstand der Talsperrre Plauen so niedrig, daß zumeist die Versorgung der Stadt mit Wasser ins Stocken geriet. Erfreulicherweise ist durch den Regen der letzten Zeit ein Steigen des Wasserstandes um 30 cm zu beobachten gewesen.

Oberwiesenthal. Vier Wohnhäuser niedergebrannt. Im benachbarten Stolzenhain brach nachts Feuer aus, das vier Wohnhäuser einäscherte. Hierdurch sind wieder sieben Familien obdachlos geworden. Ueber die Ursache des Brandes ist nichts Näheres bekannt.

Sport.

22. Deutschlands Hockeys gegen Holland steht am 27. April in Amsterdam wie folgt: Linke-Berlin; Heymann-Berlin; Zander-Berlin; Schäfer-Essen; Haag-Frankfurt; Ueberle-Hamburg; Wehlby, Müller, Kurt Weiß, Scherbarth-Berlin; Wollner-Leipzig.

Volkshausbibliothek Dippoldiswalde
geöffnet Montags, Mittwochs, Freitags von 7 bis 8 Uhr.

22. Rote Ross Weltrekordversuche sind nun endgültig abgebrochen worden. Der Engländer lebt in seine Heimat zurück, während sein Wagen „Silberfugel“ vorläufig noch in Amerika verbleibt.

22. Ein Grenzlandtreffen zur Stärkung der Verbundenheit der deutschen Grenzstämme im Osten sollen alljährlich Wollsturmfestkämpfe zwischen den Turnkreisen Nordosten, Schlesien und Pommern durchgeführt werden. Für die erste Ausstragung dieser Kämpfe ist das Ostseebad Kolberg bestimmt worden.

Handelsteil.

○ Dresdner Börse vom 15. April. Von einigen markanten aber ausfälligen Bewegungen nach oben oder unten abgesehen, veränderten sich die Dresdner Kurse heute nur ganz wenig. Eine einheitliche Tendenz war nicht zu erkennen, zumal sich die Spekulation fast ausschließlich auf die Arbitrage beschränkte.

— Berlin, den 15. April 1930.

Um Devisenmarkt lagen zahlreiche Devisen im Verhältnis zum Pfunde fest.

Auf Effektenmarkt zeigte das Jubiläum trotz des Sieges der Regierung absolut keine Kauflust. Die außerordentliche Geschäftsstille schwächte die Tendenz ab, und einzelne Kursgewinne bröckelten am Schluss ab. Am Aktienmarkt blieb die Tendenz für Goldobligationen fest bei ziemlich lebhaftem Geschäft. Am Geldmarkt war die Gesamt situation infolge der Medioansprüche etwas steifer. Der Privatdiskont betrug 4%, der Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Auf Produktenmarkt konnten die Preise für Weizen bei dem augenblicklichen Bedarf um etwa 2 Reichsmark anziehen, während die für Roggen gegenüber dem Vorjahr kaum verändert waren. Hafer war reichlich angeboten, aber in den Förderungen zu hoch gehalten. Um Weihmarkt blieb es sehr ruhig.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,187 (Geld), 4,195 (Brief), engl. Pfund: 20,355 20,395, holl. Gulden: 168,24 168,58, ital. Lira: 31,95 21,99, franz. Franken: 16,395, 16,435, Belgien (Belga): 58,45 58,57, schweiz. Franken: 81,155 81,315, dän. Krone: 112,08 112,30, schwed. Krone: 112,53 112,75, norw. Krone: 112,07 112,24, tschech. Krone: 12,399 12,419, österr. Schilling: 58,985 59,105, span. Peseta: 52,28 52,38.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Getreideper 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 264—267 (am 14. 4.: 263—266). Roggen Märk. 166—169 (165—168). Braugerste 188—200 (188 bis 200). Hutter- und Industriegerste 175—187 (175—187). Hafer Märk. 160—168 (161—169). Mais Isof. Berlin Zo Platz — (—), Rumänien — (—). Weizenmehl 29,25—37,25 (29,25—37,25). Roggenmehl 24—27 (24 bis 27). Weizenflocke 10,25—11 (10,25—11). Roggenflocke 10,50—11,25 (10,50—11,25). Weizenkleiemelasse — (—). Mais — (—). Leinsaat — (—). Biskuitabrik 24—29 (24—29). Kleine Speisekerne 20—23 (20 bis 23). Huttererbösen 18—19 (18—19). Lupinen 17 bis 19 (17—19). Uderbohnen 15,50—17 (15,50—17). Widen 20—22,50 (20—22,50). Lupinen blaue 14,50—16 (14,50—16). gelbe 20—22,50 (20—22,50). Geraubella neue

32—35 (32—35). Lupinen 14—15 (14—15). Leinfrüchte 19—19,50 (19—19,50). Trockenknödel — (7,20—7,50). Sojasproß 15,20—16 (15,30—16). Kartoffelflocken 15,20 bis 15,70 (15,20—15,70).

Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station frei Waggon für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepreßtes Roggenstroh 1,20—1,45, beigl. Weizenstroh 1,15—1,30, beigl. Haferstroh 0,90—1,05, beigl. Gerstenstroh 0,90—1,05, Roggenlangstroh 1,25—1,50, bindfadengepreßtes Roggenstroh 1,05—1,30, beigl. Weizenstroh 0,95—1,20. Hafer 1,75—1,90. Heu, handelsüblich 1,80—2,10. Heu, gutes 2,50—2,90. Thymotee 8,50—4,00. Kleieheu lose 8,40 bis 9,90. Weißtanne Havel 1,70—1,90. Drahtgepreßtes Heu 40 Pfennig über Rotz.

Großhandelspreise für inländisches Gemüse.

(Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion Berlin für 50 Kilo: Weißkohl: hiesiger 3,50—5; Mohrrüben: ungewaschen 3—4, gewaschen 3,50—5; Röhrkraut: 3—4, verschauter 3—4; Rote Rüben: 2,75—4; Bohnen, grüne: Treibhaus —; Spinat: hiesiger 6 bis 20, hiesiger Blatt 12—16, Erfurter Blatt 12—16; Rhabarber: Treibhaus —; Meerrettich: 15—25; Blattkohl: hiesige 3—4,50; Sellerie: I 14—18, II 5—10; Petersilienwurzel: 5—12; Champignons: 100—150; Morcheln: 75—90; Salat: Rauhuzel 40—70, hiesiger, Treibhaus (100 Kopf) 8—20, Dresdener (100 Kopf) —; Kohlrabi: Treibhaus Schok 3—12; Gurken: 100 Stück 3 bis 70; Radieschen: hiesige, Treibhaus, Schokbund II bis 7, Dresdener Schokbund 7—8, Würzburger 1000 Stück 25—30; Rettiche: Dresdener Schok 8—10, böhmisches Schok 6—10; Boree: je nach Größe Schok 0,80 bis 2; Petersilie: je nach Größe 100 Bund 3—6 Mark.

Gedenktafel für den 17. April.

1774 * Der Erfinder der Buchdruckchnellpresse Friedrich Stoenig in Eisleben († 1833) — 1790 † Der nordamerikanische Staatsmann und Schriftsteller Benjamin Franklin (* 1706) — 1852 * Die Schriftstellerin Ida von Ledebur in Bergedorf († 1928) — 1864 * Der Dichter Karl Henckell in Hannover.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 17. April:

Leipzig und Dresden.

10,00: Wirtschaftsnachrichten. 10,05: Wetterdienst und Berichtsfunk. 10,25: Was die Zeitung bringt. Anschließend Schallplattenkonzert. 11,45: Wetterdienst und Wetterhandelsmeldungen. 12,00—14,00: Mittagskonzert. Kapelle Weißlar, Leipzig. 12,50: Rauener Zeitzeichen. 13,00: Presse- und Börsenbericht, Wettervoraussage, Schneebereicht. 14,30: Geschichten- und Liederstunde für die Jugend. 15,15: Dienst der Landfrau: „Häufig auftretende Butterfehler“. 15,40: Wirtschaftsnachrichten. 16,00: Reichsbahndirektor Flach und Hans Planitz, Dresden, unterhalten sich über die Eisenbahnplanung. 16,30—17,40: Nachmittagskonzert. 17,55: Wirtschaftsnachrichten. 18,05: Das neue Buch: „Urgeschichte der Menschheit“. 18,35: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18,40: Gertrud van Escheren, C. M. Wiessner: Spanisch. 19,05: Karl Hartmann, Jena: „Die Gewerkschaften in der Wirtschaft“. 19,30: Orchesterkonzert. 20,30: Uebertragung von der Schlesischen Kunstdame A.-G. Breslau: Opernspiel. 21,00: König Tod. 22,15: Kunsthilfe, Zeitangabe, Wettervoraussage, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend Kunstdrama

Die Verführung

Roman von Robert Graf Wickenburg

12. Fortsetzung

VII.

Am Morgen des 6. Junit saß Reitlinger beim Frühstück im Café „Fenstergucker“ und blätterte gleichgültig in den Zeitungen. Er war zu Mittag bei Bräuners eingeladen und überlegte eben, wie er bis dahin seiner sehnslüchtigen Ungeduld am besten Herr werden sollte. Vorgestern hatte er seine Berta endlich, endlich wieder gesehen! Freilich hatte er seinen Besuch nicht zu lang ausdehnen dürfen und ihr mit dem stürmisch klopfenden Herzen so stets gegenüberstehen müssen, damit die Eltern nichts merkten! Das war eine harte Aufgabe! Über beim Kommen hatte er sie für einen kurzen Augenblick allein im Salon erwischt . . . ! Es durchzuckte ihn noch bei der Erinnerung an diese kurze, aber so wonnige Spanne Zeit, in welcher alles zum Ausbruch kam, was sich im Lauf dreier langer Monate in ihren übervollen Herzen gesammelt hatte — in einem einzigen, langen, innigen glühenden Kuß.

Gestern in der Rotunde hatten sie nicht viel voneinander gehabt. Berta war Verkäuferin an einem Blumenstand mit zwei Freundinnen zusammen, die sich immer an sie herandrängten, wenn einmal die zahlreichen Käufer ihr etwas Ruhe ließen, und als der Schwarm sich zu verlaufen begann, da mußte auch sie mit der noch etwas angegriffenen Mutter nach Hause fahren.

Auch der Herr Sommerstein war da, und Reitlinger mußte hell auflachen bei der Erinnerung, wie Berta ihn hatte abblitzen lassen! Aber gründlich! So, daß sogar er mit seinem dicken Fell es gemerkt hatte! Wie ein begossener蒲del war er abgefahrene — aber Reitlinger hatte es wohl bemerkt, wie er radschnaubend in einiger Entfernung Posto saß und mit feindseligen Blicken herschielte . . . !

Stillvergnigt vor sich hinschmunzelnd blätterte er weiter in der Zeitung. Da fiel sein Blick auf eine Ueberschrift, die ihn fesselte: „Wohltätigkeits-Bazar in der Rotunde.“ Der Artikel schilderte das Fest in der gewöhnlichen hochtrabenden, phrasenreichen Sprache, und zum Schlus kam ein langes Verzeichnis aller bekannten Persönlichkeiten, die mitgewirkt hatten . . .

Plötzlich fuhr er zusammen, wie unter einem Radelschlag . . . ! Was stand da . . . ? Er traute seinen Augen nicht! Das war ja unmöglich . . . ! Und doch — da stand es schwarz auf weiß in großen, deutlichen Buchstaben:

„Als eine der reizendsten Erscheinungen unter dem blühenden Flot junger Damen unserer besten Gesellschaft, welcher das wohlgelungene Fest zierete, verdient

noch besonders hervorgehoben zu werden: Fräulein Berta Bräuner, Tochter des bekannten Großindustriellen, und, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, glückliche Braut des Gutsbesitzers Hanns von Reitlinger, Leutnant i. d. E. im Dragonerregiment Nr. 2 . . . !

Reitlinger las diesen Absatz schon zum zehntenmal und fragte sich immer noch, ob er nicht träume . . . ? Über nein! Es war wach! Wach wie nur einer! Und die Gedanken sagten in heilloser Verwirrung durch seinen Kopf . . . !

Hastig sprang er auf, griff nach seinem Hut und lärmte nach dem Ausgang. Er hatte zu zählen vergessen, und der Kellner rannte ihm nach! Er gab ihm ein viel zu großes Geldstück und wartete nicht auf die Herausgabe, so daß der Bediente ihm lippischlappend nachsah und seinem Kollegen zurrief: „Hast schon so was g'seh'n — d'erk' wußt er mit der Zeit durchbrenner und nacher gibt er eins davon in der Pier a' blaue Melanch und a' Brot . . . !“

Wie ein Besessener stürzte Reitlinger in die Schulerstraße zur Redaktion. Über als er sich endlich mit vieler Mühe an die unheilige Quelle durchzefragt hatte, erklärte ihm der betreffende Herr mit plötzlichem Achselzucken, daß er leider nicht in der Lage sei, den Verfasser des Artikels zu nennen.

Es war auch gar nicht mehr nötig! Als er wieder auf der Straße war, da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen: Das war Sommersteins Geschäft! Gar kein Zweifel möglich! Der brüstete sich ja immer mit einem intimen Bekanntschaften in Journalistenkreisen und tat so wichtig mit seinem Einfluß . . . ! Und seine leidenschaftlichen Blicke gestern — dieses hämische Lächeln zum Schlus, als Reitlinger die Damen zum Wagen begleitete . . . ! Also das war seine Rache!

Reitlingers erster Gedanke war: „Den elenden Kerl mit der Reitpeitsche vor die Pistole zwingen!“ Er türzte ins nächste Kaffeehaus und ließ sich das Adreßbuch geben. Aber noch ehe er den Gesuchten gefunden hatte, begann er über die unausbleiblichen Folgen eines solchen Schrittes nachzudenken:

„Wenn ich den Kuson über den Haufen schieß', kommt ein fürchterlicher Skandal heraus — alle Zeitungen sind voll davon — dieser Tratsch . . . ! Und die Hauptperson in dem ganzen Spektakel ist meine Berta . . . ! Den Herrn muß ich mir also auf später rausheben — da findet sich schon einmal eine bessere Belegenheit! Aber jetzt? Was tun? In den Zeitungen ein Dementi loslassen? Das ändert an der Sache auch nichts mehr — nur der Tratsch und die Blamage werden noch größer . . . !“

So saß er noch eine Weile brütend und grübelnd da; und allmählich kam Klarheit in das wüste Chaos seiner Gedanken. Er holte tief Atem, richtete sich straff auf wie einer, der einen großen Entschluß gefaßt hat und ging festen Schrittes nach dem Stubenring.

Berta war mit der Mama ausgegangen — er wollte auch gar nicht zu ihr — er war froh, ihr das

Warten in banger Furcht vor dem Ausgang der Unterredung, die er vorhatte, ersparen zu können!

Herr Bräuner empfing ihn in seinem Arbeitszimmer:

„Na, na, was ist Ihnen denn über die Beber gekommen?“ rief er nach dem ersten Blick in Reitlingers verfärbtes Gesicht. Dieser atmete etwas erleichtert auf; er wußte also noch nichts — das war ihm viel lieber!

„Herr Bräuner,“ begann er und bemühte sich, seiner vibrierenden Stimme einen festen Klang zu geben. „Ich muß Sie um eine sehr ernste Unterredung bitten!“

„Na, das sangt ja recht selerisch an!“ sagte Herr Bräuner und richtete seine scharfen Augen abermals präzis auf den jungen Mann, der seine Blöße mit ernster Gestigkeit erwiderte. „Sehen Sie sich daher, und dann heraus damit! Wenn ich Ihnen was helfen kann — mit Vergnügen! Da nehmen S' a' Zigaretten zur Beruhigung Ihrer Nerven — Sie zittern ja ordentlich . . . ! Ja sappert, was ist denn los mit Ihnen? Wollen S' an Kognac . . . ?“

„Nein, nein — danke . . . !“ Herr Bräuner — ich bin hier, um Ihnen ein Geständnis zu machen, das mir gerade in diesem Augenblick furchtbar schwerfällt . . . !“

„Na, nur heraus damit! Den Kopf wird's ja net gleich kosten!“

„Herr Bräuner — verzeihen Sie . . . ich bin zu aufgeregt, um viel Worte zu machen . . . Ich bitte Sie um die Hand Ihrer Tochter!“ Mit wahrer Fleischanstrengung hatte Reitlinger diese Worte herausgepreßt, und jetzt erwarte er mit dem Mut der Verzweiflung den vermeintlich unausbleiblichen Horneskuss!

Aber was war das . . . ? Auf dem freundlichen, flugen Gesicht des alten Herrn war nichts zu sehen von Zorn und Unwillen — in seinen fest auf ihn gehefteten Augen leuchtete es so sonderbar, und um seine Mundwinkel zuckte es so seltsam . . . !

„Na, ist das alles?“ sagte er ruhig. Reitlinger war sprachlos.

(Fortsetzung folgt.)

ff. Englischer Humor. Der Lehrer bemüht sich, den Jungen seiner Klasse allerlei Dinge zu erklären, in der Absicht, sie zu logischen Schlussfolgerungen anzuregen. „Ich wünsche in meinem Hause Wasser zu haben,“ erklärte er, „ich drehe den Hahn der Leitung auf. Röhren und Leitung sind in bester Ordnung. Gleichwohl kommt kein Wasser. Wer von euch kann mir nun sagen, warum nicht?“ Er wollte die Antwort herausholen, daß das Wasser ausgeblieben sei, weil er versäumt hatte, die Hausleitung an das Netz der Straßenleitung anzuschließen. Die Jungen sahen verlegen auf die Pulte. „Kann mir wirklich keiner sagen, was ich vergessen haben könnte?“, mahnte der Lehrer. „Ich weiß es“, sagte schließlich ein Knirps auf dem letzten Platz, „Sie haben den Wasserzins nicht bezahlt.“

2
Tag

Bezug
mit 3
pfennig
Nr. 2

Nr. 9

Frei

Doppold
aufgehört, b
bedeut, und
leider wieder
nicht beson
halbwegs s
scheint, als
Weiter erh
Wärme, da
Zu wünsch
damit die
unternomm

— Fol
hier ihre G
jedermann
Ganzes au
mildert we
Diese einsa
begündet i
Handwerks
bei denen
gehenden I
sondern mi
alle, für di
anderen B
alle ein

Aus der Heimat

Halbmonats-Beilage zur „Weißenitz-Zeitung“

Beiträge zur Geschichte von Luchau.

Auf Grund von Archivforschungen des verstorbenen Dr. Voigt-Gelsing zusammengestellt und ergänzt von Siegfried Störzner.

(Fortsetzung.)

Ueber den Sensen- und Sicheldiensten aber des Morgens eine Suppe, zu Mittage eine Frohner-Mahlzeit wie ob bemelt und zu Vesperzeit ein Räsebrot.

Den Einwohner zu Luchau aber über dem Schneiden, Hafer-, Gras- und Grummethauen am Abend eine Mahlzeit als eine Suppe und zwei Zugemüse.

Sechzehn Einwohner zu Luchau, so Handfrohner, sind verpflichtet, alles Samengetreide, so auf den Luchischen Forwergsfeldern erwächst, zu heben, zu rechen, auch alles erwachsene Heu und Grummet auf den Forwergswiesen zu streuen, zu sammeln, zu rechen und in Schober zu bringen. Jeder Dienst ist jährlich auf 16 Groschen geachtet. Ueber solchen Dienst wird jedem ein Heunichen (Brotstück?) und ein Räse, so oft sie hinaus auf die Arbeit gehen, gegeben. Solche 16 müssen auch alle Pflanzen steden, diesen Dienst auf 8 Groschen geachtet, und wird jedem ein Heunichen und ein Frohnerräse gegeben.

Und sind ihrer zwei zu Luchau schuldig, jährlich 200 Schod Seile von Stroh zu machen. Darüber giebt man dem Einen als Gregor Bienern, ein Hausbadenbrod.

Ein Mann zu Oberfrauendorf ist schuldig, jährlich drei Tage Futter zu schneiden, oder er giebt 4½ Groschen davor.

Zwei Mann zu Oberfrauendorf müssen alles erwachsene Getreide um den 20., 21. oder 22. Scheffel ausdreschen oder giebt jeder jährlich 5 Groschen darvor.

(Es gehören zu dem verkauften Vorwerk:)

Alle Ueergebeude, gebrauchte und ungebrauchte Felder, Leithen, wüste Boden, Birschen, Engen, so zu den Hütungen und Tristen oder anderen Nutzen gebraucht, an welchen Forwergsfeldern in gemeinen Jahren mit den Brachfeldern 50 Mälter Kornes, wie des Orts gewöhnlich besaef, getrieben und bestellt, soviel dessen zu dem Forwerge Luchau und wüsten Erben gehörig (gehören zu dem verkauften Vorwerk).

Aller wiesewachs, als die Holzwiese auf der alten Dorffstatt vor dem Hohen Walde (ein in Kriegszeiten, vielleicht in den Hussitenstürmen, untergegangenes Dorf zwischen Luchau und dem Hochwalde, eine sogenannte Wüste Mark, auch wüstes Dorf oder Dorffstelle genannt), den Wiesenplan bei dem Neiszschuppen, die Baumwiese zwischen den Vorwerksfeldern, die wiese hinter der Schäferei mit allen Obst-

bäumen und Pfropfern, die Bruchwiese vor den Vorwerksfeldern, die Essiggründe mit dem Teichlein darinnen, die tiefen Gründe zwischen beiden Holzteichen bis an die Prieznitz, die Wiese unter Künzelmanns Hain obig der Holzmühle, die Stockwiese unter dem Stockholz an der Prieznitz gelegen, die Hainwiese, die Wiese unter dem spitzen Berge, die Wiese, so an meines Bruders Georg Kölbel's Raine am Freibergerischen Holze hart bei der Brettmühle, und alle anderen Wiesenplanen und Flecken, ausgenommen die Wiese und zwei Felder zur Glashütte, welche ich von George Thürknecht und dem alten Hoernitz erkaufst und an Schulden angenommen.

Die Rindviehzucht und die Schäferei mit der Hutung und Trift.

Die Fischerei in der Bach zu Niederfrauendorf anfangend bis an der von Karas zu Reinhardtsgrimma unter dem Steige, über dem Steige aber und soweit die Gemeindegüter gehen und wenden, soll die Gemeinde neben der Herrschaft zu fischen behalten. Die Fischerei im Roten Wasser hinter Oberfrauendorf. Die Fischerei in der Prieznitz, unter der Holzmühle anfangend, solchen Bach, den Grund hinauf bis an den Ort, da solche Bach in dem Hohen Walde entspringt. Und obwohl die Prieznitzbach etlicher Maßen gedachtes meines Bruders Georg Kölbel Güter berühret, so ist doch derselbe an diesen Orten keine Fischerei berechtigt alleine, da es ein Rainwasser ist und die Scheidung zwischen seinen und meinen gehabten Gütern hält.

Alle Waldungen und Gehölze, als das Stück Holz am Kohlberge an Niederdönischen gelegen, den hohen Wald, so an dem Vogelherde genannt wird, zwischen dem Milchgrunde, dem Niederdönischen, Bernsteins und Georg Kölbel's Gehölzen gelegen. Beide Holzleithen im tiefen Grunde; wie die gegeneinander gelegen. Den Hain auf der Höhe, Künzelmanns Hain, Ambrosius Herfarts Hain, welchen er anstatt 1 Groschen Zins abgetreten, das Stockholz, den Felsenberg und spitzen Berg mit allen anderen Gehölzen, Büschchen und Sträuchern, und die Brettmühle, in welchen Gehölzen niemand einigen freien Holzes noch Hutung berechtigt.

Das freie Zinnbergwerk, davon mir auf allen meinen und meiner Leute Gütern der Zinnkauf, wie auf dem Altenberge gewöhnlich, und der Zehend gebühret. Und wird von jedem Centner anstatt des Zehenden Sieben Groschen gegeben und sind die Stöllner bisher des Zinnkaufs, inmaßen der Stöllner auf dem Altenberge, frei und darzu nicht verbunden gewesen. Und sind die bauenden Gewerken keines freien Holzes berechtigt, samt allen andern Nutzungen der Bergwerke.

Und auf allen obbeschriebenen und andern meinen und meiner Leute Gehölzen und Gütern die Ober- und Erbgerichte mit den Teilschillingen, Abzuggeldern, Lehnwaare, Hausgenossenzins und Dienste, Baufrohnen, auch alle Jagd, hohen, mitteln und niedrigen Fanges, zusamt den Jagddiensten, wie ich dieselbe aus meinem Ansitz Luchaw zu genießen und zu gebrauchen gehabt.

Und sind die Einwohner zu Ober- und Niederfrauendorf besoge des Erbregisters jeder Zeit, wenn sie erforderkt, auf den Luchischen und Nauendorfischen Gütern auf die Jagden zu gehen und darzu zu verhelfen verpflichtet . . .

ar mit der Mama ausgegangen — er
nicht zu ihr — er war froh, ihr das

„Ja“ weiß es, sagte schließlich ein Schriftsteller auf der
letzten Bank, „Sie haben den Wasserzins nicht bezahlt.“

(All das wird) verkauft für

21 000 Gulden Münz, Meißenische Währung,
mit allen besäten und unbesäten Feldern, das Gras auf den Wiesen,
die alte Fütterung an Heu und Stroh,

zahlbar Michaelis 1564	5000 Gulden
zahlbar Neujahr 1565	6000 Gulden
zahlbar Neujahr 1566	5000 Gulden
zahlbar Neujahr 1567	5000 Gulden

mit gebührlicher Verzinsung auf jedes Hundert fünf Gulden jährlich zu rechnen.

Ausgeschlossen ein Pferd Ritterdienste, so auf solchem Gute hoffet, 5 Scheffel Korn, 5 Garben Korn, 6 Garben Hafet und 2 Brode, so dem Pfarrherrn und Kirchner zu Reinhardtsgrima gebühren, und ein halber Scheffel Korn, so dem Pfarrherrn zu Jonitzbach, und ein Viertel Korn, welches dem Schweinehirten zu Luchau jährlich zu reichen gebühren, soll mein Albkäufer auf solchem Gut behalten, und muß der Pfarrherr und Kirchner solche Getreide und Brod auf Martini in dem Ansitz Luchau selbst holen lassen.

Uebergebe alle meine Lehnbriefe, Verträge und anderen schriftlichen Urkunden, diesem Gut anhängig, desgleichen ein beständig Zins- und Frohntregister über alle Zinsen und Dienste und alle anderen eigneschümlichen Zugehörungen und Gerechtigkeiten, darauf die Zinsen einzubringen.

Was auf diesen Tag an Holz gefällt ist, soll neben allem Vorrath und außenstehenden Schulden mir vorbehalten sein, neben dem halben Theile des alten Haues und Grummets samt acht Schock Schüttensstroh.

Trete ab:

- 11 melke Kühe, 1 dreijährigen Rammel,
- 1 geschnittenen Ochsen,
- 1 jährigen, 1 Geschnittenen Ochslein und 2 Kalben im andern Jahre,
- 4 Kuhkübel, so heuer abgesetzt,
- 1 Schock alte Hühner und 1 Haushahn,
- 4 Wagenpferde, 2 beschlagene Wagen,
- 3 Wagenketten, 2 Haken mit Schaaren,
- 5 hölzerne Ecken und 1 eiserne Egge.

Dies alles ich Seiner Churfürstlichen Gnaden in einer Summe um 124 Gulden 15 Groschen Kaufsumme angeschlagen und gegeben.

Zu Urkundt habe ich obgemelster Heinrich Kölbel mein angeboren Insiegel an diesen meinen Kaufbrief hängen lassen und meinen freundlich lieben Vetter Hermann Kölbel auf Klein Priesen (Böhmen) vermocht, weil ich selbst nicht schreiben kann, daß er sich meinethalben unterschreibe. Auch um mehrer Sicherung willen die gestrengen und ehrenfesten George Kölbel zu Maundorf, meinen freundlich lieben Bruder und meinen Vetter Hans Kölbel zu Schmiedeberg vermocht, daß sie vor sich und alle unsere Misbelehnken ihre angebornen Insiegel hieran auch gehenkt und Georg Kölbel vor sich und meinen Vetter

Handwerks, bei denen gehenden sondern nicht alle, für die anderen alle ein wi- säumigen die Folge d. Also noch lädt zugleich Kreislauf gewährleist und preisw.

— Der über Milch

— An Brüder von im Film v lichen Lan freitag un Filmfünstle laufen. Für die ssonderes des Groß

Dippold am 1. Ost Konzert Tanz. Da pünktlich 1

— Vor Bühnenan m a u s " außerordentl 2. Feiertag Genossensch freuen dar

— In wurden fol von 3000 3 RM., 1 2. Häufig gewinn 50 1000 RM 442208, 3 mit 1 RM April. (D)

Reinha (DT.) wir Operette „ Johnsb Ronfilm der hiesige doch am 9 den Bund Johnsbach hede 1 RM und aus T

Hans Kölbel aus Preußen, weil derselbe nicht schreiben kann, auch mit eigener Hand unterschrieben.

Dresden, den 24. Juni 1564.

Ich, Hermann Kölbel, bekenne mit dieser meiner Handschrift, solches alles wie obsteht, von wegen meinen Vetttern Heinrich Kölbel.

Ich, Georg Kölbel zu Naundorff, bekenne mit dieser meiner Handschrift solches wie obsteht von wegen mein und meines Vetttern Hans Kölbel, welcher in Preußen ist."

Ueber die von dem Jahre 1500 bis zum Verkauf Luchaus an den Landesherrn liegende Zeit bemerkt Dr. Voigt noch, es scheine um 1500 ein Caspar von Schönberg vorübergehend Besitzer gewesen zu sein. 1501 verkaufte das Freiberger Domkapitel ein Drittel des Dorfes Lochau, welches ihm verpfändet worden war, an Barthel Kölbel. Davon wird dann noch bei der Geschichte des Dorfes die Rede sein. Anno 1504 verzichtete Heinrich von Staupitz auf Zehista auf seinen Anteil am Dorfe Lochau zu Gunsten Barthel Kölbels. Im Jahre 1507 hatte des Lebigenannten Witwe mit ihren Untertanen Streit wegen der Schaftrift. 1540 wurden ihre drei Söhne Heinrich, Georg und Hieronymus Kölbel mit Luchau belehnt. 1554 war Heinrich Alleinbesitzer von Dorf und Vorwerk Luchau. 10 Jahre später kaufte ihm der Kurfürst seinen umfangreichen, wertvollen Besitz ab, wie wir eben in der Urkunde gelesen haben.

Dr. Voigt hat ferner aus alten Urkunden feststellen können, daß im Jahre 1501 der Freiberger Dechant Andreas Krewel, Wilhelm Hofmeister der Aeltere und das ganze Kapitel der Liebfrauenkirche zu Freiberg für 600 Gulden Rheinisch die ihnen im Dorfe Luchau verpfändeten Zinsen an Bartel Kölbel zu Naundorf verkaufen. Zu jener Zeit ist Peter Fischer Richter zu Luchau. Als Bauern werden genannt Christoph Martin, Hans Philipp, Jacob Kreuchel, Michel Kreuchel, Andreas Geyer, Jacob Große, Nickel Hersart und Jungnickel. Das genannte Domkapitel zu Freiberg war vom Landesherrn mit den Zinsen zu Luchau belehnt worden.

Drei Jahre nach dem Verkauf der Luchauer Zinsen hat der neue Herr, Bartel Kölbel, Streit mit seinen Untertanen. 1504 entscheidet der Landesvoigt Günther v. Bünau zu Pirna, Kölbels Untertanen zu Luchau hätten alles Heu, Gras, Getreide, daß man zu rechen pflegt, als Hafer, Gerste, Handekorn, Erbsen, zu rechen, weiter Schober anzulegen und zu manteln, auch das Kraut zu strohen. Sie seien aber nicht schuldig, das Gras zu wenden und das gerechte Getreide auch noch zu binden.

1507 wird uns von einem neuen Streit berichtet, diesmal zwischen Bartel Kölbels Witwe auf Naundorf und den Dorfbewohnern und den Bauern zu Ober- und Niederfrauendorf wegen Hufung und Viehtrift. Die Gentnen hatten den Schäfer ihrer Gutsherrin mit Gewalt weggetrieben und ihr bei 15 Scheffel Getreides Schaden zugefügt. Dr. König, der Kanzler des Kurfürsten, und der Amtmann zu Dresden, Christoph Polenz, entscheiden, da schon Bartel Kölbel den Bauern Felder abgehülfet habe, soll es dessen Witwe auch tun, aber nur von Michaelis bis Walpurgis, damit der Untertanen Getreide und gehegtes Gras nicht beschädigt werde, andernfalls die Untertanen die Macht haben sollten zu pfänden.

(Schluß folgt.)